

# Volksstimme

Einzelpreis 30 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Kündau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer 1411: für Inserate 1567, für die Redaktion 1704, für den Verlag u. die Druckerei 961. Postzeitungsliste 1. Nachtrag, Seite 17.

Bezugspreis. Vierteljährlich einm. 1.00 Mk., monatlich 6.00 Mk. Beim Abholer vom Verlag und den Ausgabestellen. — Bei den Buchhändlern vierteljährlich 1.10 Mk., monatlich 6.70 Mk. Bei den Buchhändlern vierteljährlich 1.00 Mk., monatlich 6.00 Mk. ohne Beleggeld. Einzelne Nummern 20 Pf. — Anzeigengebühr: die jeweilige Spaltenbreite 1.00 Mk. im Restbetrag 3.50 Mk. Verlagskalender Seite 50 Pf. Abgeben-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. Postfachkonto: Nr. 5256 Berlin.

Nr. 154.

Magdeburg, Sonntag den 4. Juli 1920.

31. Jahrgang.

## Was bedeutet Spa?

Die Verhandlungen von Spa werden für Deutschlands Politik, noch mehr aber für Deutschlands Wirtschaft, von lebenswichtiger Tragweite sein. Wenn es auch in den Notizen der Entente heißt, daß es sich in Spa nur um Besprechungen über die strikte Durchführung des Vertrags von Versailles handeln kann, so weiß jeder Einsichtige, daß das nur Redensarten sind, hinter denen sich die Verlegenheit verbirgt, in der sich die Entente befindet infolge der zu späten Erkenntnis, daß wesentliche Teile des Vertrags undurchführbar sind. In Wirklichkeit hat die Revidierung des Vertrags von Versailles bereits begonnen, sowohl in der Auslieferung der Kriegsverbrechen Beschuldigten, wie in der Auslieferung der Handelschiffe, wie in der Durchführung der Heeresverminderung usw. Aber wenn

### die Alliierten vor dem 6. Juni

bereit waren, nicht nur die ihnen ungünstigen, undurchführbaren Bestimmungen des Vertrags zu revidieren, sondern auch Deutschland Konzessionen zu machen, so sind sie von letzterer Geneigtheit nach dem 6. Juni zurückgekommen, wie die Beschlüsse von Boulogne aufzeigen. Während z. B. Deutschland in den Beschlüssen von San Remo ermächtigt war, nach dem 10. Juli im Ruhrgebiet statt der Reichswehrtruppen 10 000 Mann Sicherheitstruppen zu unterhalten, fordern die Beschlüsse von Boulogne die Auflösung der gesamten Sicherheitswehr, somit auch der 10 000 Mann, die Deutschland ermächtigt war, im Ruhrgebiet zu unterhalten — damals allerdings im Gegensatz zu dem Vertrag von Versailles.

Man sieht also aus dem einen Beispiel, wie einschneidend für uns das Resultat der Verhandlungen von Spa sein kann. Es ist aber ein vielbreiteres Fiktum, anzunehmen, Deutschland gehe nach Spa lediglich in der Rolle des ohnmächtigen Bittgängers, des Bettlers, der nichts zu geben und nur dankbar zu empfangen habe. Das wäre ein sonderbarer Bettler,

von dem man erwartet und verlangt, daß er 120 Milliarden Goldmark, heute etwa 950 Milliarden Papiermark, zahle, und zwar an die Milliarden!

Natürlich verlangt und erwartet man nicht, daß wir wirklich Gold liefern sollen. Geseht den Fall, man entdeckt plötzlich in Deutschland riesige Goldminen, die uns in den Stand setzen würden, wirklich in Gold zu bezahlen, so wären die Alliierten einfach die Betrogenen. In Wirklichkeit handelt es sich um die Erzeugung der Werke, die durch den Krieg in den alliierten Ländern zerstört wurden. Frankreich z. B. braucht nicht Gold, sondern in erster Linie Kohlen, Maschinen, Möbel, Sägen und so weiter. Die in Spa festzusetzende Summe soll nur den Wert dieser Lieferungen umschreiben. Aber — und das ist der springende Punkt — wenn der Vertrag von Versailles diese in Goldmark ausgedrückte Verpflichtung zum erheblichen Teile bereits in Sachwerten festgelegt hat, so hat er es teilweise ganz ungenügend getan. Nach dem Vertrag von Versailles müssen wir z. B. an Frankreich 7 Millionen Tonnen Kohlen jährlich während 10 Jahre liefern. Außerdem während 10 Jahre die Kohlenmenge, die die Gruben Nordfrankreichs weniger als vor dem Kriege liefern, solange diese Quellen nicht wiederhergestellt sind. Diese Lieferungen können während der ersten 5 Jahre höchstens 20, während der zweiten 5 Jahre höchstens 5 Millionen Tonnen jährlich betragen. Auch für Belgien, Italien und Luxemburg sieht der Vertrag Kohlenlieferungen vor.

Nun ist die vorgegebene Kohlenmenge für Frankreich, so groß sie auch auf den ersten Blick erscheinen mag, für die Bedürfnisse Frankreichs ungenügend.

Vor dem Kriege bezog Frankreich bereits aus dem Ausland jährlich 20 Millionen Tonnen, wovon etwa 7 Millionen aus Deutschland. Die 7 Millionen, die der Vertrag Deutschland an Frankreich zu liefern verpflichtet — der Rest soll ja nur das durch die Zerstörungen entstandene Defizit decken — stellen also nur die Kohlenmenge vor, die Frankreich bereits vor dem Kriege von Deutschland bezog. Der Vertrag von Versailles hat aber das Kohlenbedürfnis Frankreichs ganz außerordentlich erhöht, und zwar durch die Annektierung von Elsaß-Lothringen. Die Hochöfen und Stahlwerke von Elsaß-Lothringen bezogen vor dem Kriege 7 bis 8 Millionen Tonnen Schmelzöfen aus Westfalen. Diese fehlen in dem Vertrag von Versailles. Infolgedessen sind von den 60 Hoch-

öfen 45 ausgeföhrt und die Produktion in Guss-eisen sank von 4 165 000 Tonnen im Jahre 1913 auf 1 112 000 Tonnen im Jahre 1919. Trotz der Saarkohlen kann Frankreich also mit der vorgegebenen Kohlenmenge gar nicht auskommen. Und die Lieferungsverpflichtungen laufen nur 10 Jahre!

Allerdings braucht Deutschland wieder die Lothringischen Eisenerze. Es wird sich also um die

### Festsetzung einer Tauschmenge

handeln. Dies ist nur ein Beispiel unter vielen. Es ist aber das lebenswichtigste, sowohl für Deutschland wie für Frankreich, weil in unserer heutigen Wirtschaft Kohle und Eisen die Grundlage bilden. Der Krieg, der Vertrag von Versailles, hat aber die merkwürdige Situation geschaffen, daß die Interessen Frankreichs und Deutschlands untrennbar miteinander verknüpft sind.

Merrheim, der bekannte Führer des französischen Metallarbeiterverbandes, kommt daher in einem längeren Artikel, der einiges Aufsehen erregen dürfte, zu folgendem Schluß: „Entweder werden wir uns in Frankreich weigern, unsere Arbeit und unsere wirtschaftlichen Interessen mit denen Deutschlands zu vereinigen und es wird zusammenbrechen und wir werden mit ihm zusammenbrechen; oder wir werden uns mit ihm auf wirtschaftlichem Gebiet ganz vereinigen und Deutschland wird sich wieder aufrichten und wir werden mit ihm wirtschaftlich wieder aufrichten.“

Die Ernennung des Herrn Ch. Laurent, Präsident der mächtigen französischen Union der Metallindustrie und des Bergbaues, zum deutschen Vorkäufer läßt darauf schließen, daß man sich in den regierenden Kreisen Frankreichs dieser Interessengemeinschaft bewußt geworden ist. Wir bedauern nur, daß die deutsche Regierung für Spa nicht auch aus Arbeiterkreisen Sachverständige ernannt hat.

F.-S.-S.

## Das erspitzelte Rundschreiben.

Im Zentralorgan der Unabhängigen Partei, der Berliner „Freiheit“, konnten wir am Freitag zum erstenmal einen Leitartikel lesen, in welchem das Ergebnis der Wahlen vom 6. Juni in vernünftiger und logischer Weise behandelt wurde, das heißt, wie es sich drei Tage nach der Wahl im Kopf eines denkenden Politikers spiegelte.

Allerdings ist dieser Artikel nicht das Produkt unabhängiger Redakteure gewesen, sondern ein

Rundschreiben des sozialdemokratischen Parteivorstandes an die Parteipresse. Das Rundschreiben ist durch irgendeinen Spitzel in die Hände der Unabhängigen gekommen, und diese machen damit das gleiche Theater, wie die Presse der Rechten, wenn ihr Pläne der Kommunisten bekannt werden. Um allen Lesendenbildung vorzubringen, bringen wir das Rundschreiben wortgetreu zum Abdruck:

Wenn wir auch die Entscheidung über die künftige Taktik dem am Sonntag zusammentretenden Parteiaussschuß und der künftigen Reichstagsfraktion überlassen wollen, so glauben wir doch der Parteipresse eine Darlegung unserer Auffassungen der Lage schuldig zu sein. Wir haben sie gewonnen in einer Reihe von Größeren, die wir mit erfahrenen Parteigenossen, zum Teil auch mit Mitgliedern der Regierung in diesen Tagen gepflogen haben. Wir möchten bitten, daß die Parteipresse in dieser schweren Zeit, die die Verantwortlichkeit für jeden abgesehenen Vorkommnis stehenden Parteigenossen aufs höchste steigert, zu einer möglichst einheitlichen Haltung gelangt, die das Selbstbewußtsein der Partei und das Gefühl der Sicherheit, daß uns die Zukunft gebt, widerspiegelt. Kleinliche Lobprederei und mehr im innern Kreise zu pflegende Selbstkritik sollte die Haltung unserer Presse in den nächsten Wochen nicht kennzeichnen. Wir sollten überhaupt ruhig Blut bewahren und keine Aufregung erkennen lassen. Der Reichspräsident vermag auf die Bildung einer neuen Regierung erst hinzuwirken, wenn die Fraktionen des Reichstags in Berlin zusammengetreten sein werden. Das wird vor dem 18. Juni kaum möglich sein. Eine Bildung des Ministeriums lediglich auf Verantwortlichkeit der Parteiführer lehnt Ebert ab. Seiner Absicht, im Falle der Bildung einer Rechtsregierung zurückzutreten, haben wir widersprochen. Wir würden damit eine sehr bedeutende Position aufgeben und dem künftigen gebildeten Ministerium völlig freie Bahn gewähren.

Das Verbleiben Eberts in der Reichspräsidentenschaft würde dagegen die Abschaffung des Aktstundentags, die Einengung des Koalitionsrechts, die Wiederbelebung der Geheuerordnung und ähnliche Maßnahmen unmöglich machen. Ebert hätte auch die Möglichkeit, das Recht der Volksbefragung auszuüben und dabei die ganze Arbeiterklasse von den Kommunisten bis zu den christlichen Arbeitern zusammenzuführen und einem Rechtsministerium damit bedeutende Mehr-

lagen zu bereiten, ja auch den Reichstag zu gegebener Zeit aufzulösen, also die ganze politische Lage in hohem Maße mit zu beeinflussen, wenn das auch mehr in negativem als in positivem Sinne geschehen kann. Ebert hat sich diesen Erwägungen nicht verschlossen, aber als Bedingung für sein vorläufiges Verbleiben in der Reichspräsidentenschaft aufgestellt, daß durch die Parteipresse den Genossen die Motive seines Verbleibens klargestellt werden sollen. In welchem Zeitpunkt und mit welcher Begründung dies geschehen soll, wird Gegenstand der Erwägung einer späteren Zeit sein. Wir bitten deshalb, vorläufig diese Frage nicht zu berühren, wie wir überhaupt dieses Rundschreiben lediglich als eine Information, nicht als Objekt publizistischer Verwertung betrachtet zu sehen wünschen.

Die Regierungsbildung dürfte sich vermutlich in der Woche nach dem 18. Juni abspielen. Ebert wird zuerst Hermann Müller den Auftrag zur Bildung eines neuen Kabinetts geben. Hermann Müller wird dann

### ausschließlich mit den Unabhängigen verhandeln

und sich bereit erklären, mit ihnen im Rahmen der Reichsverfassung ein Regierungsprogramm aufzustellen, um den Kern einer Regierungsbildung zu bilden, zu der etwa die Demokraten herangezogen werden sollen. Obgleich die unbedingte Absicherung des Müllerischen Anerbietens durch die U. S. P. voranzuführen ist, dürfte es sich empfehlen, auf die Verpflichtung der U. S. P. als der weitestgehenden Partei des Reichstags hinzuweisen, einen Teil der Verantwortung durch Mitarbeit an der Regierung und an der Führung des Reichstags zu übernehmen. Eine Klage und auf die Psychologie der Arbeiterklasse richtig eingedrungene Haltung der Parteipresse in den nächsten 14 Tagen kann die Stimmung der Arbeitermassen sehr günstig für uns und im Falle der Ablehnung der U. S. P. in die Regierung zu treten, nachher sehr ungünstig gegen die U. S. P. beeinflussen.

Schreibt die Möglichkeit einer Regierung aus U. S. P., U. S. P., D. D. P. aus, so wird Ebert die

Führer der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei

zu sich berufen, um ihnen den Auftrag zur Bildung einer neuen Regierung zu geben. Sie werden vermutlich der Anspruch erheben, daß auch Vertreter unserer Partei in ihre Regierung eintreten, das wird aber von unserer Partei unter allen Umständen abgelehnt werden. Vermutlich werden die Deutschnationalen Volkspartei und die Deutsche Volkspartei Ebert erklären, daß auch sie ohne U. S. P. keine tragfähige Regierung zustande bringen werden. Aber im Laufe der Verhandlungen der Parteien wird sich unserer Vermutung nach ergeben, daß das Zentrum, von einigen Gruppen abgesehen, zum Eintritt in die Rechtskoalition bereit sein wird, und daß die Deutsche Demokratische Partei zu einer wohlwollenden Neutralität dieser Regierung gegenüber zu gewinnen sein wird. Wir rechnen damit, daß diese Regierung der Reichsparteien zustande kommen wird.

Uns kann eine derartige Regierung im Augenblick nur erwünscht sein, denn die Verhandlungen in Spa werden der deutschen Republik und dem deutschen Volke schwere Lasten auferlegen. Wir haben alles daranzusetzen, daß die Repräsentanten der Rechtsparteien die Verhandlungen in Spa führen und die Anordnungen der Entente auf sich nehmen. Dann müssen sie die Entlassung der Armee herbeiführen, die ihnen diese Armee, auf die sie alle ihre Hoffnungen setzen, zum schärfsten Feinde machen wird. Eine Auflösung der Armee und eine Entlassung von Tausenden von Offizieren durch uns würden die Offiziere als einen feindlichen Akt betrachten, aber sie würden ihn aus unserer bekannten antimilitaristischen Tradition begreifen. Die gleiche Aktion, von den Rechtsparteien ausgeführt, würde von den Offizieren usw. als ein Akt unerhörter Treulosigkeit der bisherigen politischen Stützen der Armee empfunden werden. Es ist die Befürchtung, daß eine Rechtsregierung die bewaffnete Gewalt zur völlig freien Verfügung haben wird, durchaus nicht begründet. Auch ein Ministerium der Rechten wird keine großen Schwierigkeiten mit der neu zu bildenden Armee haben. Ein Grund zu besonderer Befürchtung ist aus der Ablehnung der Regierung durch die Reichsparteien unter diesem Gesichtspunkt nicht abzuleiten.

Schwieriger erscheint uns für unsere Partei im Falle der Bildung einer Rechtsregierung unsere Stellung zur U. S. P. Sie könnte leicht, wenn wir nicht sehr klug und vorsichtig sind, die Führung der Opposition in die Hand bekommen und damit der Entwicklung unserer Partei Abbruch tun. Selbstverständlich müssen wir in eine klare und unzweifelhafte Gegenfälschung zur Rechtsregierung treten. Aber sie muß sich in ihren Methoden, in ihrem Ernst, in ihrer Sachlichkeit von der vermutlich nur

sehr großmütigen und rabaufstigen Opposition der U. S. P. auch im Verständnis der Arbeiterklasse ganz deutlich abheben. Wir dürfen uns nicht ins Scheitern der U. S. P. nehmen lassen, wie müssen bei aller Klarheit und Entschiedenheit unserer Opposition doch die großen Gesichtspunkte niemals vermissen lassen.

In diesem Falle wird es uns bald gelingen, bei den kommenden Wahlen, die vielleicht noch in diesem Späthjahr stattfinden könnten, das verlorene Terrain wiederzugewinnen.

Wir hoffen, daß diese Gesichtspunkte in den Redaktionen unserer Parteipresse Zustimmung finden werden, so daß wir in aller Geschlossenheit, klar zum Gesicht und in guter Stimmung auf eine bessere Zukunft das Schiff der Partei von der Parteipresse gelenkt sehen können.

Mit Parteigrüß

Der Parteivorstand.

Was an diesem Schreiben Kompromittierendes sein soll, ist wohl das Geheimnis der Henke, Dreißteid und Genossen, die im Reichstag und in der „Freiheit“ Indianerlänze aufgeführt haben.

Es ist wohl selbstverständlich, daß der Parteivorstand die Parteipresse über seine Auffassung der Lage informiert. Die Gedanken, die in dem Rundschreiben ausgeprochen werden,

Konten in allen Parteizeitungen gefunden werden, in der „Volksstimme“ schon am Tage nach der Wahl am 7. Juni.

Die „Freiheit“ meint, es wäre darin nur von der Partei, aber gar nichts von den Arbeitern und der Revolution gesagt. Allerdings, was nach unabhängigen Muster wird man nicht darin finden. Wie sehr sich der Parteivorstand auf den Kampf für die Arbeiter einstellte, das geht mit voller Klarheit aus dem Absatz über den Reichspräsidenten hervor. Das ist ein Musterbeispiel dafür,

welche Bedeutung Nachstellungen haben, wenn eine Partei bereit ist, sie auch anzunehmen. Nach einer unabhängigen Methode hätte Ebert Hindenburg Platz machen sollen. Welche Folgen das gerade für die Arbeiter hätte, ist mit aller Deutlichkeit ausgesprochen.

Getäuscht hat sich der Verfasser des Mundschreibens nur in der Einschätzung der bürgerlichen Parteien. Keine von ihnen wollte etwas mit den Deutschnationalen zu tun haben.

Diese Tatsache aber, die erst später erkannt werden konnte, vergrößert nur die Schuld der Unabhängigen.

Denn gerade der unüberwindliche Widerstand der bürgerlichen Parteien gegen eine Verbindung mit den Deutschnationalen zeigt deutlich, daß sehr wohl eine Basis für eine Koalition der Linken einschließlich der Unabhängigen zu finden gewesen wäre. In dieser Koalition wäre der Einfluß der vereinigten sozialistischen Parteien aber bedeutend größer gewesen, als der Einfluß der Sozialdemokraten in der alten Koalition. Das Verbrennen der Unabhängigen wird immer klarer, je mehr sie sich bemühen, die Schuld abzuwälzen.

Ist dieses Mundschreiben nicht der beste Beweis, wie unsäglich kindisch die Behauptungen der Unabhängigen waren, nur die Angst um die Ministerstühle wäre die Ursache der sozialdemokratischen Tat? Das Magdeburger Organ hat noch vor wenigen Tagen „festgestellt“, die Rede unseres Genossen Bauer wäre nur ein Ausfluß der Wut um die verlorenen Stühle gewesen.

Die Unabhängigen, die sich so sehr darüber entrißen, daß der Parteivorstand Mundschreiben an die Parteipresse richtete, sollten doch einmal ihre Mundschreiben veröffentlichen. Wir glauben, es dürften recht erbauliche Episteln sein, die nach Braunschweig, Hamburg, Thüringen, Göttingen, Mecklenburg usw. gerichtet wurden. Spitzelmethoden im Kampfe der Arbeiterparteien untereinander eingeführt zu haben, dieser „Muhm“ blieb den Unabhängigen überlassen. Gerade sie schreiben aber am meisten über Spitzelwirtschaft.

## Schluß der Programmdebatte.

Der Reichstag hat am Freitag spät abends die Debatte über das Programm der Regierung abgeschlossen und dann die Abstimmungen vorgenommen, deren Ergebnis keine Überraschung bot. Der Antrag der Unabhängigen, dessen Annahme den Sturz der Regierung

unmittelbar vor Beginn der Verhandlungen von Spa bedeutet hätte, wurde selbstverständlich gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt. Bei der Verkündung des Ergebnisses versprach sich der Vizepräsident Dietrich in dem Sinn, als ob das unabhängige Misstrauensvotum angenommen wäre, und da war es bezeichnend, daß die Unabhängigen, obgleich sie natürlich selber das Mißverständnis gleich merkten, vor Vergnügen geradezu strampelten und lachend in die Hände klatschten. Wäre aus dem Spaß Ernst geworden, so wäre ihnen das Lachen vergangen, denn dann hätten die Minister die Regierungsbank verlassen mit den Worten: „Die Reihe ist an Ihnen, meine Herren!“ So aber blieb es ein harmloses Vergnügen für parlamentarische Kinder.

Es kam hierauf nach Ablehnung eines deutschnationalen Antrags, der der Regierung gute Lehren gab, folgender Antrag der bürgerlichen Mittelparteien zur Abstimmung:

Der Reichstag hat die Erklärungen der Reichsregierung vom 28. Juni 1920 zur Kenntnis genommen. Er erwartet von der Regierung, daß sie diesen Erklärungen entsprechend die Politik des Reiches, insbesondere auch bei den bevorstehenden Verhandlungen in Spa führen wird.

Da dieser Antrag weder eine Verironensbindung noch auch nur eine Willigung der Regierungserklärung enthält, lag für die sozialdemokratische Fraktion kein Grund vor, nicht für ihn zu stimmen. Die äußerste Linke stimmte mit Nein, die äußerste Rechte übte sich in Enthaltung. Die Antrag wurde aber mit großer Mehrheit angenommen, und damit hat die Reichsregierung den Reichstagskempel erhalten, den sie für ihren Reizeß nach Spa zu brauchen glaubte. Ob er noch notwendig war, nachdem fast das ganze Haus den unabhängigen Misstrauensantrag abgelehnt hatte, darüber kann man allerdings zweierlei Meinung sein.

In seiner Schlußrede erklärte Herr Fehrenbach, daß er vom Reichstag keinen Vorstoß auf Vertrauen verlange, sondern damit zufrieden sei, daß man seine Taten abwarte.

Unter den Rednern und Rednerinnen, die der Reichstag auf seiner Tribüne sah, verdienen zwei der besonders Hervorhebung — als Gegenstücke: nämlich Helfferich und Klara Zetkin. Sie erschienen beide als Wandrer aus fernen Westen, der Gegenwart eigentlich nicht recht angehörig. Helfferich, der Finanzminister und Vizekanzler des Weltkriegs, Vertreter einer Vergangenheit, der nicht mehr zu helfen ist. Klara Zetkin, die Hohepriesterin und Verkünderin einer Zukunft, an der die Hoffnung der ganzen arbeitenden Menschheit hängt. Helfferich kaltblütig, routinierhaft, abgebrüht, mit allen Wässern gewaschen, mit allen Salben geschmiert. Klara Zetkin weltfremd, unberührt von allen sichtbaren Wirklichkeiten, rührend unbeholfen, wenn ein Zwischenruf sie auf irgendeine praktische Frage zu lenken versucht, aber doch geistig hochstehend, zielweisend, erdärmend.

Die Ledebour und Henke — peinlich, von ihnen in diesem Zusammenhang zu sprechen — überragt diese alte Frau, die kein altes Weib ist, turmhoch kein hämischer Klatsch, keine niedrige Anstänkerlei, sondern wirklich grundsätzliche Auseinandersetzung. Nur, Klara Zetkin, die im Fluge ihrer Phantasie in das gelobte Land segelt, weiß nicht, daß wir als arme Fußsoldaten durch den Dreck und die Mißere der Wirklichkeit auf das selbst sozialistische Ziel losmarschieren. Die Demokratie ist die Herrschaftsform der Bourgeoisie, die Diktatur Herrschaftsform des Proletariats ganz einfach! Bei ihr ist alles so kinderleicht und wunder schön. Da sie selber so gern Heine zitiert, sei auf sie angewendet, was Heine einst Herwegh zurief:

Weil du so Himmelshoch dich schwingst,  
Hast du die Erde aus dem Gesichte  
Verloren, nur in dem Gedichte  
Lebt jener Berg, den du besingst!

Klara Zetkin besang den Berg von Sontetrukland. Auch er besteht nur in ihrem Gedichte. Obwohl im Hause wohl kein einziger war, der ihr in allem zustimmte, hörten ihr alle respektvoll zu, und zum Schluß gab es links starken Beifall. Dürfte man daraus schließen, daß sich die Unabhängigen den heiligen Ernst und die vornehme Sachlichkeit der kommunistischen Rednerin zum Muster nehmen wollen? —

## Die englische Stimme.

Nach dem französischen Vorschlag überreichte am Freitag der englische Vorschlag, Lord d'Abernon, dem Reichspräsidenten sein Beglaubigungsschreiben. Die Begrüßungsrede des englischen Vorschlags unterschied sich von der des französischen um einige Schattierungen, die bezeichnend sind. Lord d'Abernon sprach nüchtern-praktisch von dem nützlichen Verkehr, den er zwischen Deutschland und England hoffe. Er fuhr dann fort:

Die Lage, mit der die Regierungen der Welt heute rechnen müssen, ist beispiellos schwierig. Die Weltkrisis kann erfolgreich nur durch allgemeine Zusammenarbeit überwunden werden und durch freiwillige Erkenntnis der Wahrheit, daß das Wohl jedes einzelnen das Wohl aller ist. Die wesentliche Grundlage dieser Zusammenarbeit ist für uns die feste und herzliche Erhaltung gegenwärtiger Bündnisse und die genaue Ausführung der Verpflichtungen des Friedensvertrags. Es ist wohl bekannt, daß in früheren Tagen die Tore des Janustempels entweder geöffnet oder geschlossen waren. Einen Zwischenzustand gab es nicht. Bei Ausführung meiner Mission werde ich stets dessen eingedenk sein, daß Frieden geschlossen worden ist.

Der Janustempel hatte zwei Tore, die zur Kriegszeit offenstanden und nur zur Friedenszeit geschlossen waren. Darauf spielt der englische Vorschlag an, daß jetzt eben die Kriegstore geschlossen sind und wieder voller Friede herrscht. Obwohl es ein französisches Sprichwort gibt, daß eine Tür entweder offen oder geschlossen sein muß, haben diese einfache Wahrheit viele Franzosen noch nicht begriffen.

Aus der Antwort des Genossen Ebert gitteren wir besonders folgenden Passus:

Die deutsche Regierung und das deutsche Volk sind sich einig in dem ersten Entschluß, den übernommenen Verpflichtungen unter Ausbietung aller Kraft bis an die Grenze des Möglichen gerecht zu werden. Wir wünschen aufrichtig, daß es dem guten Willen auf beiden Seiten gelingen möge, die stillentworfene zurückgebliebene Atmosphäre des Mißtrauens überall zu zerstreuen und durch Vertrauen und wahre Friedensstimmung zum Wohl aller Völker zu erheben.

Damit ist ebenso klar gesagt: Wir werden tun, was wir können; aber ein Scheitern gibt mehr, als es hat. —

## Vom Schmuggel im Westen.

In einer Versammlung von Polizeibeamten in Duisburg kamen erbauliche Zustände über den Schmuggel an der Westgrenze zur Sprache. Der Leiter des Landespolizeiamts, Ministerialdirektor Dr. Fald (Berlin), sprach über die Polizei und die Sicherstellung der Volksernährung. Er meinte, die zielgeschmähete Zwangswirtschaft habe doch Millionen Deutscher vor dem Hungertod bewahrt, wenngleich sie auch beiden meisten betroffenen Gegenständen von Vierteljahr zu Vierteljahr schwieriger wurde. Leider habe die strafrechtliche Verfolgung des Preiswunders, Ketten- und Schleichhandels nicht ausgereicht. Die vorhandenen Gerichte und Polizeieinrichtungen versagten den neuen Verhältnissen gegenüber.

Der freie Handel wird die wirtschaftlichen Mängel keineswegs restlos beseitigen, und seine Nachteile könnten wir am Leder- und Eiermarkt beobachten. Die Preiserhöhung um das Vier- bis Fehnfache nach Einführung des freien Handels zeigt sich auch in der Kleiderverfertigung. Die Bekämpfung der Auswüchse des Handels müsse in eine Hand gelegt werden. Auch andre höhere Polizeibeamte sprachen für eine Zentralisierung des Polizeiwesens und bessere Bezahlung der Polizeiorgane.

Mitteilungen über Schmuggel sind erschreckend.

Dr. Fald erwiderte auf eine Anfrage, daß er die Auffassung habe, den Berliner Leitenden Stellen fehle es am guten Willen. Auf die Nachricht, daß am 15. Juli der Reichsfinanzminister die Garantie dafür übernehme, daß kein Gegenstand den deutschen Reichsboden erreiche, ohne durch die deutsche Zollperre gegangen zu sein, habe er sich einmal zu überzeugen versucht, ob tatsächlich in solch vorzüglicher Weise an der deutschen Grenze vorgearbeitet sei. Nichts habe er gefunden als Schmuggel in bisher noch nicht erreichte Umfänge. Tausende von Kindern liegen Tag und Nacht an der deutsch-holländischen Grenze und

Schmuggeln für Millionen Waren herein. Die Kriminalität dieser Jugend werde einmal erschreckend sein. Eitlich und moralisch geht sie zugrunde.

Transporte von 60 Pferden wurden unter Bedeckung von ganzen Wägen mit Karabinern und Handgranaten herübergeschmuggelt. Sogar Patrouillen von 42 Radfahrern fahren die Grenze ab und stellen die deutschen Postposten fest. Ein deutscher Zollinspektor habe ihm furchtbare Zahlen über den Umfang dieser schreckenerregenden Zustände genannt und die Ohnmächtigkeit der deutschen Zollbeamten gegenüber diesem Treiben eingestanden,

mangels genügender Stärke an der Regierung, die ein Vorgehen anscheinend zu hintertreiben suche.

Die gegen die Regierung erhobenen Vorwürfe sind derart schwer, daß sie sich unbedingt dazu äußern muß. Sie ist nicht ganz unschuldig an dem Treiben an der Grenze, denn sie war unterrichtet von den Zuständen, die hier im Westen herrschten. Denkschriften über Denkschriften häßlicher Zollbeamten gingen ihr zu. Genosse Waldt ließ die einzelnen Stellen nicht im unklaren über die andalusischen Zustände an der Grenze. Aber der Erfolg: gleich Null. Unsere Genossen im Reichs- und Landtag müssen ihren ganzen Einfluß aufwenden, um dem Grenzskandal baldigst ein Ende zu machen. —

## Der große Unbekannte.

In der unabhängigen Berliner „Freiheit“ erschien am 12. Juni in großer Aufmachung ein „Ausruf zur Völkerverständigung“, der unterzeichnet war von einem Jacques Meunier, Generalsekretär des Eisenbahnerverbandes der Linie Paris—Lyon—Mittelmeer.

Der „Ausruf“ wurde selbstverständlich in der ganzen unabhängigen Presse — das Magdeburger Blatt durfte natürlich nicht fehlen — unbesehen nachgedruckt, denn er enthielt die unflätigsten Beschimpfungen der damaligen deutschen Regierung, gleichzeitig wurden aber auch die Unabhängigen ob ihrer „versöhnlichen“ Politik gestrichelt.

Allen Leuten, welche die französische Arbeiterbewegung nicht erst seit vorgestern kennen, kam die Geschichte recht verdächtig vor. Der Name Meunier war völlig unbekannt.

Inzwischen hat sich auch die Zeitschrift der französischen G. O. L. (General-Kommission der Gewerkschaften, Red.) unter der Überschrift: „Ein merkwürdiger Brief“ mit der Angelegenheit befaßt. Sie stellt fest, daß ein Jacques Meunier im französischen Eisenbahnerverband gänzlich unbekannt ist. Sie fügt hinzu, daß es kaum glaublich ist, daß ein so bedeutendes Organ, wie die „Freiheit“, einen derartigen Text veröffentlicht, ohne den Verfasser durchaus zu kennen.

Das französische Arbeiterblatt vermutet, daß die „Freiheit“ einem französischen Agenten auf den Leim gegangen ist. So wird es wohl auch sein. Blind in ihrem Hass gegen die Sozialdemokratie und erfüllt von der Sucht, vor allem die Politik der sozialdemokratischen Minister Hermann Müller und Dr. Brüder in den Augen der Arbeiter herabzusetzen, gibt die unabhängige Presse besinnungslos dem Nachwort eines Spitzels Raum, der als französischer „Genosse“ versichert, er habe festgestellt, daß die Sozialdemokraten „im deutschen Volk Fuß gegen Frankreich säen wollen“.

Den französischen Genossen kann dieser Vorfall eine Lehre sein; denn sie haben bisher alles nur durch die deutsche unabhängige Presse gesehen. Sie lassen sich ausschließlich von den Unabhängigen informieren. Aus dieser Spitzel- und Agentenaffäre leuchtet das wahre Gesicht der Unabhängigen. Es ist die alte Geschichte, die Lentus „Pravda“ in eine bittere, aber leider nur zu wahre Formel zusammengefaßt hat: „Die deutschen Unabhängigen ledern nur die blutbestickten Stiefel der französischen Generale ab.“ —

## Die „Grundzüge“ der Faberzeitung.

Die „Magdeb. Ztg.“, die so bescheiden war, für sich nur die „politischen“ Grundzüge der Sachlichkeit und der unpersönlichen Diskussion in Anspruch zu nehmen — auf welche Grundzüge politischer Art könnte das Blatt, das seine Politik nach dem jeweiligen politischen Winde dreht, auch sonst Anspruch erheben? — verfällt immer wieder in die persönliche Verdächtigung und Verleumdung, die nun einmal ihr eigentliches Gebiet sind. Nachdem wir ihre Verächtlichung unserer Stellungnahme zum Wohl der Reichswehr und zur Sicherheitswehr festgenagelt haben, sucht sich das „vornehme“ Blatt durch eine persönliche Verdächtigung herauszuwinden. Sie schreibt: „Wir halten... die Haltung der Sicherheitspolizei in den kritischen App-Putschtagen für zureichender, folgerichtiger und auch imponierender, als die eines gewissen früheren sozialdemokratischen Parteifunktionärs.“

Das ist natürlich höchst unpersönlich und sachlich. Den Mut, ihre Verdächtigung auch auszusprechen, bringt das ehrenwerte Blatt nicht auf. Wie man aber mit anonymen Denunziationen verfährt, wird man auch in dem Faberblatt wissen. —

## Notizen.

**Aussprache der Ministerpräsidenten.** In Berlin fand eine Aussprache zwischen den Ministerpräsidenten der Länder, Vertretern der Städte und der Reichsregierung über die schwebenden wirtschaftlichen und politischen Fragen statt. —

**Aufgehobener Belagerungszustand.** Der Belagerungszustand über Wlitzburg wurde wieder aufgehoben. Acht Mädel führer bei den Unruhen, welche hauptsächlich das Plündern von Läden verursachten, wurden verhaftet und werden wegen Landfriedensbruchs angeklagt werden. —

**Kein sächsischer Staatspräsident.** Der Verfassungsausschuß der sächsischen Volkskammer lehnte einstimmig einen Staatspräsidenten für Sachsen ab und erklärte sich für einen Ministerpräsidenten, der auch gleichzeitig Reformminister sein soll.

**Landfrage.** Der Völkerrundrat wird am 9. Juli zur Verhandlung über die Landfrage zusammentreten. —

**Brüsseler Konferenz.** Die Brüsseler Konferenz, die notwendig wurde, weil sich die Alliierten über ihre Haltung gegenüber Deutschland auch in Boulogne noch nicht einig werden konnten, ist am Freitag eröffnet worden. England, Frankreich, Italien, Japan und Belgien sind dort vertreten. Es war nach dem ausgegebenen Communiqué besonders von Deutschlands Abtrünnung und den Kohlenlieferungen die Rede. (Siehe unsere Leitartikel.) —

**Wiederaufbau-Panama in Frankreich?** In den Wandelgängen der französischen Kammer verlautete, daß ein großer Teil der für die Wiederherstellung der verheerten Gebiete auszuwerfenden Gelder zu diesem Zwecke nicht nutzbar gemacht worden sei. Von den 4 Milliarden, die zu diesem Zwecke gegeben wurden, sei tatsächlich nur der vierte Teil für den Wiederaufbau verwendet worden. —

**Der Unabhängige im Kriegerverein.** Aus dem medlenburgischen Städtchen Habel wird folgender erbauliche Vorgang mitgeteilt: Am Sonntag fand die Jahnefeier des Kriegervereins statt. Nach dem Bürgermeister hielt der unabhängige Stadtverordnetenvorsitzer Stellvertreter Emil Krensch eine Rede in der bekannten Manier und schloß mit einem dreimaligen Hoch. Dieser Reden ist ein Beschäftigter, der es während des Krieges zu etwas gebracht hat, trotzdem hat er durch seine wüste Agitation die Stimmen der Arbeiter sich erschwert und es zum stellvertretenden Stadtverordneten-Vorsitzer gebracht. Ein großer Kampf gegen die „verlorenen“ Sozialdemokratie — Holz im Festzug neben dem Banner des Kriegervereins marschierend — seine Kameraden auffordernd, das Banner hochzuhalten — zum Schutze für das bedrohte Vaterland! Mehr kann man von unabhängiger Charakterfestigkeit wirklich nicht verlangen. (Schluß des redaktionellen Teils.)

Siehe Deine  
**Stimm-Spende**  
für die Volksabstimmung  
dem Deutschen Schutzbund  
Annahmestelle:  
Volksstimme, Magdeburg, Große Münzstraße 2.

# Wochenbeilage zum Volksstrome

Magdeburg, Sonntag den 4. Juni 1920

# Die Ordnungsführer.

Der Epistel Kerentij Matronow begann sich schon in aller Frühe zu seinem Ausgang zu rufen. Er kühlte die rote, schweißgebadene Stirne auf, schüttelte sich die Wangen und quälte sich lange damit ab, den Bart anzufassen.

# Sumor und Saffre.

Die einzige Stelle. Ein heiteres Ständchen aus den Tagen der Weisheit. Ein heiteres Ständchen aus den Tagen der Weisheit.

„Sie sind ja im Grunde nicht mal so schlechte Leute, Kerentij, nicht?“  
„Ich möchte die Sekretärin,“ besand Matronow herbe nach.  
„Siameta, laß uns hinaus.“  
„Sie traten miteinander auf die Straße.“  
„Kun, ich gehe nach dieser Seite,“ sagte Matronow. „Und du?“  
„Ich bin hinter. Nach der andern.“  
Matronow warnte ein Weibchen, dann schlich er trüblich, gesenkten Hauptes, hinter Matronow hin. Er folgte ihm feige und vorsichtig, aber beharrlich, wie sein Schwärzer, und sein einziges Ziel in diesem Augenblick war, daß der Rechtsanwalt ihn weniger bemerke.  
Dieser machte plötzlich halt, wandte sich halb um und fragte: „Kerentij, du, daß man so schneller zur Poststraße kommt?“  
„Wie kommt's, daß wir uns treffen müssen?“ rief Matronow aus. Er war in der Tat ganz erstaunt. „Ich wollte eigentlich nach jener Seite gehen, aber da habe ich mich einfallen lassen, daß ich hier hinunter müßte... zu meiner Zelle.“  
„Schon gut — Du darfst sogar neben mir hergehen. Schon vertierst Du mich am Ende noch.“  
„Ist bei Ihnen die Sekretärin nicht frei?“ fragte Matronow.  
„Doch, das langweilt mich allmählich,“ sagte der Rechtsanwalt, „Hebrigens bin ich müde geworden. Ich werde einen Wagen nehmen.“  
„Kerentij,“ machte Matronow gleichgültig. (Aber die Spur bewahren!) „Kennen wir?“  
„Ich werde hier einen Freund aufsuchen.“  
Matronow rief eine Droßknecht an, lehnte sich in die Sattelgurte und drehte sich gerade noch rechtzeitig um, um den Zeigefinger zu werden, wie Matronow gleichfalls eine Droßknecht bestellte.  
„Gut!“ schrie er, „ich aus dem Wagen heraussteigend.“  
„Sie!“ schrie er, „erwiderte Matronow unerschütterlich.“  
„Kerentij in zwei Droßknechten herumspazieren, können wie ebenjüngst in einer fahren. Sowie ich werde ich mich nicht loslassen.“  
Die Droßknecht zur Hälfte.“  
Matronow schaute einen Augenblick, dann, nahm er abfälschend neben dem Rechtsanwalt Platz, denn er sagte sich im Stillen: „Es ist im Grunde genommen so noch bequemer. Ich werde etwas aus ihm herauslocken können.“  
„Sie können sich nicht vorstellen, wie interessant es ist, hellunglos zu sein,“ sagte er mit dembar erzwungenen Geheul. „Ich war schon so weit, hungern zu müssen, da habe ich Ihre Kräfte in der Zeitung und beifolgt, einmal vorzutragen.“  
Der Rechtsanwalt nahm eine Zigarette aus dem Mund.  
„Ein Streichholz.“  
Matronow verzog sich, besaßen Sie sich einig mit der Droßknecht oder auch noch mit andern Dingen?  
„Ich mache aufgeben.“  
„Bogus?“ fragte er, lehrbar sagend.  
„So!“ Matronow schaute sie an. „Kerentij, Sie sind ein Mann, der hat sich auf der linken Seite gelodert. Bringen Sie doch in Ordnung. Nein, nicht so...! Nun haben Sie es geschafft und sehr glücklich. Beigen Sie mal... Sie können noch nicht lange in der Welt sein.“  
„Ich verzeihe nicht, wozu Sie reden,“ sagte Matronow, „berstet. Ich habe bisher bei meinem Onkel geist, der Müller ist, und bin nun in die Stadt gekommen, um Stellung zu suchen. Haben Sie nicht Möglichkeiten für mich oder sonst etwas?“  
„Genug davon,“ sagte der Rechtsanwalt. „Du darfst auch mal was Neues ausprobieren.“  
Matronow schaute eine Weile.  
„Und woraus trafen Sie die Vorbest?“

Matronow schüttelte in den Mantel, trat aus dem Haus und schlich in der Richtung auf die Wohnung des Rechtsanwalts Matronow hin.  
„Na...“ brummte er sich in den Bart. „Der Kerentij ist wie sieben Indier, der wird mich mit dieser Gelehrtheit nicht fertig. Sie sind auch gerissen, die Epistelkerentij. Aber Kerentij Matronow wird auch noch übertrumpfen. Sie, he! — Vor der Wohnung Matronow's angelangt, drückte er kopflos auf den Klingelknopf; in nächsten Augenblicke ging die Tür auf und das Dienstmädchen ließ ihn in den Vorzimmer ein.  
„Wen soll ich melden?“  
„Sagen Sie: Peter Epistolow.“  
„Kerentij Sie im Vorzimmer.“  
Das Mädchen ging und nach wenigen Sekunden hörte Matronow sie drinnen sagen: „Da ist der Epistelkerentij, der sich immer vor der Tür herumgedrückt hat. Ich beste Epistolow, sagt er, und suche eine Sekretärin. Einen Bart hat er sich angesetzt und das Gesicht befeuchtet...“  
„Ich werde gleich zu ihm hinausgehen,“ sagte Matronow. „Wo hast Du ihn hingetan, ins Vorzimmer?“  
„Ja.“  
„Dann kehrt Du später unter dem Sofa und hinter dem Kleiderbügel nach, ob er da nichts hingesteckt hat. Was Du findest, schreib's raus.“  
„Wie leichtsinnig?“  
„Ja, ja. Auf ich dich erst noch belehren? Wie immer, der Rechtsanwalt trat aus dem Zimmer, mußte den Verstand und fragte: „Du mit?“  
„Dich heißt der Bart aber durchaus nicht, Freund. Du schickst ja aus wie eine Kogelströme.“  
„Ja, Kerentij Sie mit dem?“ fragte Matronow, scheinbar aufrecht erhaben.  
„Doch! Aber, Kerentij! Meine Kinder gehen ja in die Schule nach St. Elisabeth es ungehörig Zeit ist, gaden sie ein wenig aus dem Fenster.“  
„Ah, Papas Epistel ist schon da, sagen Sie, Kerentij. Es ist Zeit in die Schule zu gehen.“  
„Aber, Kerentij!“ sagte Matronow, „Ein Epistelkerentij! Das ist eine Bekleidungsfrage! Ich bin Sekretär — ich heiße Peter Epistolow.“  
„Kerentij,“ rief der Rechtsanwalt, „reich mir den Mantel. Nun, wie geht es bei Euch in der Welt? Noch alles beim Alten?“  
„Können Sie mich vielleicht als Sekretär hernehmen?“ fragte Matronow, indem er den Rechtsanwalt lässig beugte. „Sind schriftliche Arbeiten so häufig?“  
Der Rechtsanwalt lachte.

Matronow schüttelte in den Mantel, trat aus dem Haus und schlich in der Richtung auf die Wohnung des Rechtsanwalts Matronow hin.  
„Na...“ brummte er sich in den Bart. „Der Kerentij ist wie sieben Indier, der wird mich mit dieser Gelehrtheit nicht fertig. Sie sind auch gerissen, die Epistelkerentij. Aber Kerentij Matronow wird auch noch übertrumpfen. Sie, he! — Vor der Wohnung Matronow's angelangt, drückte er kopflos auf den Klingelknopf; in nächsten Augenblicke ging die Tür auf und das Dienstmädchen ließ ihn in den Vorzimmer ein.  
„Wen soll ich melden?“  
„Sagen Sie: Peter Epistolow.“  
„Kerentij Sie im Vorzimmer.“  
Das Mädchen ging und nach wenigen Sekunden hörte Matronow sie drinnen sagen: „Da ist der Epistelkerentij, der sich immer vor der Tür herumgedrückt hat. Ich beste Epistolow, sagt er, und suche eine Sekretärin. Einen Bart hat er sich angesetzt und das Gesicht befeuchtet...“  
„Ich werde gleich zu ihm hinausgehen,“ sagte Matronow. „Wo hast Du ihn hingetan, ins Vorzimmer?“  
„Ja.“  
„Dann kehrt Du später unter dem Sofa und hinter dem Kleiderbügel nach, ob er da nichts hingesteckt hat. Was Du findest, schreib's raus.“  
„Wie leichtsinnig?“  
„Ja, ja. Auf ich dich erst noch belehren? Wie immer, der Rechtsanwalt trat aus dem Zimmer, mußte den Verstand und fragte: „Du mit?“  
„Dich heißt der Bart aber durchaus nicht, Freund. Du schickst ja aus wie eine Kogelströme.“  
„Ja, Kerentij Sie mit dem?“ fragte Matronow, scheinbar aufrecht erhaben.  
„Doch! Aber, Kerentij! Meine Kinder gehen ja in die Schule nach St. Elisabeth es ungehörig Zeit ist, gaden sie ein wenig aus dem Fenster.“  
„Ah, Papas Epistel ist schon da, sagen Sie, Kerentij. Es ist Zeit in die Schule zu gehen.“  
„Aber, Kerentij!“ sagte Matronow, „Ein Epistelkerentij! Das ist eine Bekleidungsfrage! Ich bin Sekretär — ich heiße Peter Epistolow.“  
„Kerentij,“ rief der Rechtsanwalt, „reich mir den Mantel. Nun, wie geht es bei Euch in der Welt? Noch alles beim Alten?“  
„Können Sie mich vielleicht als Sekretär hernehmen?“ fragte Matronow, indem er den Rechtsanwalt lässig beugte. „Sind schriftliche Arbeiten so häufig?“  
Der Rechtsanwalt lachte.

Matronow schüttelte in den Mantel, trat aus dem Haus und schlich in der Richtung auf die Wohnung des Rechtsanwalts Matronow hin.  
„Na...“ brummte er sich in den Bart. „Der Kerentij ist wie sieben Indier, der wird mich mit dieser Gelehrtheit nicht fertig. Sie sind auch gerissen, die Epistelkerentij. Aber Kerentij Matronow wird auch noch übertrumpfen. Sie, he! — Vor der Wohnung Matronow's angelangt, drückte er kopflos auf den Klingelknopf; in nächsten Augenblicke ging die Tür auf und das Dienstmädchen ließ ihn in den Vorzimmer ein.  
„Wen soll ich melden?“  
„Sagen Sie: Peter Epistolow.“  
„Kerentij Sie im Vorzimmer.“  
Das Mädchen ging und nach wenigen Sekunden hörte Matronow sie drinnen sagen: „Da ist der Epistelkerentij, der sich immer vor der Tür herumgedrückt hat. Ich beste Epistolow, sagt er, und suche eine Sekretärin. Einen Bart hat er sich angesetzt und das Gesicht befeuchtet...“  
„Ich werde gleich zu ihm hinausgehen,“ sagte Matronow. „Wo hast Du ihn hingetan, ins Vorzimmer?“  
„Ja.“  
„Dann kehrt Du später unter dem Sofa und hinter dem Kleiderbügel nach, ob er da nichts hingesteckt hat. Was Du findest, schreib's raus.“  
„Wie leichtsinnig?“  
„Ja, ja. Auf ich dich erst noch belehren? Wie immer, der Rechtsanwalt trat aus dem Zimmer, mußte den Verstand und fragte: „Du mit?“  
„Dich heißt der Bart aber durchaus nicht, Freund. Du schickst ja aus wie eine Kogelströme.“  
„Ja, Kerentij Sie mit dem?“ fragte Matronow, scheinbar aufrecht erhaben.  
„Doch! Aber, Kerentij! Meine Kinder gehen ja in die Schule nach St. Elisabeth es ungehörig Zeit ist, gaden sie ein wenig aus dem Fenster.“  
„Ah, Papas Epistel ist schon da, sagen Sie, Kerentij. Es ist Zeit in die Schule zu gehen.“  
„Aber, Kerentij!“ sagte Matronow, „Ein Epistelkerentij! Das ist eine Bekleidungsfrage! Ich bin Sekretär — ich heiße Peter Epistolow.“  
„Kerentij,“ rief der Rechtsanwalt, „reich mir den Mantel. Nun, wie geht es bei Euch in der Welt? Noch alles beim Alten?“  
„Können Sie mich vielleicht als Sekretär hernehmen?“ fragte Matronow, indem er den Rechtsanwalt lässig beugte. „Sind schriftliche Arbeiten so häufig?“  
Der Rechtsanwalt lachte.

Matronow schüttelte in den Mantel, trat aus dem Haus und schlich in der Richtung auf die Wohnung des Rechtsanwalts Matronow hin.  
„Na...“ brummte er sich in den Bart. „Der Kerentij ist wie sieben Indier, der wird mich mit dieser Gelehrtheit nicht fertig. Sie sind auch gerissen, die Epistelkerentij. Aber Kerentij Matronow wird auch noch übertrumpfen. Sie, he! — Vor der Wohnung Matronow's angelangt, drückte er kopflos auf den Klingelknopf; in nächsten Augenblicke ging die Tür auf und das Dienstmädchen ließ ihn in den Vorzimmer ein.  
„Wen soll ich melden?“  
„Sagen Sie: Peter Epistolow.“  
„Kerentij Sie im Vorzimmer.“  
Das Mädchen ging und nach wenigen Sekunden hörte Matronow sie drinnen sagen: „Da ist der Epistelkerentij, der sich immer vor der Tür herumgedrückt hat. Ich beste Epistolow, sagt er, und suche eine Sekretärin. Einen Bart hat er sich angesetzt und das Gesicht befeuchtet...“  
„Ich werde gleich zu ihm hinausgehen,“ sagte Matronow. „Wo hast Du ihn hingetan, ins Vorzimmer?“  
„Ja.“  
„Dann kehrt Du später unter dem Sofa und hinter dem Kleiderbügel nach, ob er da nichts hingesteckt hat. Was Du findest, schreib's raus.“  
„Wie leichtsinnig?“  
„Ja, ja. Auf ich dich erst noch belehren? Wie immer, der Rechtsanwalt trat aus dem Zimmer, mußte den Verstand und fragte: „Du mit?“  
„Dich heißt der Bart aber durchaus nicht, Freund. Du schickst ja aus wie eine Kogelströme.“  
„Ja, Kerentij Sie mit dem?“ fragte Matronow, scheinbar aufrecht erhaben.  
„Doch! Aber, Kerentij! Meine Kinder gehen ja in die Schule nach St. Elisabeth es ungehörig Zeit ist, gaden sie ein wenig aus dem Fenster.“  
„Ah, Papas Epistel ist schon da, sagen Sie, Kerentij. Es ist Zeit in die Schule zu gehen.“  
„Aber, Kerentij!“ sagte Matronow, „Ein Epistelkerentij! Das ist eine Bekleidungsfrage! Ich bin Sekretär — ich heiße Peter Epistolow.“  
„Kerentij,“ rief der Rechtsanwalt, „reich mir den Mantel. Nun, wie geht es bei Euch in der Welt? Noch alles beim Alten?“  
„Können Sie mich vielleicht als Sekretär hernehmen?“ fragte Matronow, indem er den Rechtsanwalt lässig beugte. „Sind schriftliche Arbeiten so häufig?“  
Der Rechtsanwalt lachte.

Matronow schüttelte in den Mantel, trat aus dem Haus und schlich in der Richtung auf die Wohnung des Rechtsanwalts Matronow hin.  
„Na...“ brummte er sich in den Bart. „Der Kerentij ist wie sieben Indier, der wird mich mit dieser Gelehrtheit nicht fertig. Sie sind auch gerissen, die Epistelkerentij. Aber Kerentij Matronow wird auch noch übertrumpfen. Sie, he! — Vor der Wohnung Matronow's angelangt, drückte er kopflos auf den Klingelknopf; in nächsten Augenblicke ging die Tür auf und das Dienstmädchen ließ ihn in den Vorzimmer ein.  
„Wen soll ich melden?“  
„Sagen Sie: Peter Epistolow.“  
„Kerentij Sie im Vorzimmer.“  
Das Mädchen ging und nach wenigen Sekunden hörte Matronow sie drinnen sagen: „Da ist der Epistelkerentij, der sich immer vor der Tür herumgedrückt hat. Ich beste Epistolow, sagt er, und suche eine Sekretärin. Einen Bart hat er sich angesetzt und das Gesicht befeuchtet...“  
„Ich werde gleich zu ihm hinausgehen,“ sagte Matronow. „Wo hast Du ihn hingetan, ins Vorzimmer?“  
„Ja.“  
„Dann kehrt Du später unter dem Sofa und hinter dem Kleiderbügel nach, ob er da nichts hingesteckt hat. Was Du findest, schreib's raus.“  
„Wie leichtsinnig?“  
„Ja, ja. Auf ich dich erst noch belehren? Wie immer, der Rechtsanwalt trat aus dem Zimmer, mußte den Verstand und fragte: „Du mit?“  
„Dich heißt der Bart aber durchaus nicht, Freund. Du schickst ja aus wie eine Kogelströme.“  
„Ja, Kerentij Sie mit dem?“ fragte Matronow, scheinbar aufrecht erhaben.  
„Doch! Aber, Kerentij! Meine Kinder gehen ja in die Schule nach St. Elisabeth es ungehörig Zeit ist, gaden sie ein wenig aus dem Fenster.“  
„Ah, Papas Epistel ist schon da, sagen Sie, Kerentij. Es ist Zeit in die Schule zu gehen.“  
„Aber, Kerentij!“ sagte Matronow, „Ein Epistelkerentij! Das ist eine Bekleidungsfrage! Ich bin Sekretär — ich heiße Peter Epistolow.“  
„Kerentij,“ rief der Rechtsanwalt, „reich mir den Mantel. Nun, wie geht es bei Euch in der Welt? Noch alles beim Alten?“  
„Können Sie mich vielleicht als Sekretär hernehmen?“ fragte Matronow, indem er den Rechtsanwalt lässig beugte. „Sind schriftliche Arbeiten so häufig?“  
Der Rechtsanwalt lachte.

Matronow schüttelte in den Mantel, trat aus dem Haus und schlich in der Richtung auf die Wohnung des Rechtsanwalts Matronow hin.  
„Na...“ brummte er sich in den Bart. „Der Kerentij ist wie sieben Indier, der wird mich mit dieser Gelehrtheit nicht fertig. Sie sind auch gerissen, die Epistelkerentij. Aber Kerentij Matronow wird auch noch übertrumpfen. Sie, he! — Vor der Wohnung Matronow's angelangt, drückte er kopflos auf den Klingelknopf; in nächsten Augenblicke ging die Tür auf und das Dienstmädchen ließ ihn in den Vorzimmer ein.  
„Wen soll ich melden?“  
„Sagen Sie: Peter Epistolow.“  
„Kerentij Sie im Vorzimmer.“  
Das Mädchen ging und nach wenigen Sekunden hörte Matronow sie drinnen sagen: „Da ist der Epistelkerentij, der sich immer vor der Tür herumgedrückt hat. Ich beste Epistolow, sagt er, und suche eine Sekretärin. Einen Bart hat er sich angesetzt und das Gesicht befeuchtet...“  
„Ich werde gleich zu ihm hinausgehen,“ sagte Matronow. „Wo hast Du ihn hingetan, ins Vorzimmer?“  
„Ja.“  
„Dann kehrt Du später unter dem Sofa und hinter dem Kleiderbügel nach, ob er da nichts hingesteckt hat. Was Du findest, schreib's raus.“  
„Wie leichtsinnig?“  
„Ja, ja. Auf ich dich erst noch belehren? Wie immer, der Rechtsanwalt trat aus dem Zimmer, mußte den Verstand und fragte: „Du mit?“  
„Dich heißt der Bart aber durchaus nicht, Freund. Du schickst ja aus wie eine Kogelströme.“  
„Ja, Kerentij Sie mit dem?“ fragte Matronow, scheinbar aufrecht erhaben.  
„Doch! Aber, Kerentij! Meine Kinder gehen ja in die Schule nach St. Elisabeth es ungehörig Zeit ist, gaden sie ein wenig aus dem Fenster.“  
„Ah, Papas Epistel ist schon da, sagen Sie, Kerentij. Es ist Zeit in die Schule zu gehen.“  
„Aber, Kerentij!“ sagte Matronow, „Ein Epistelkerentij! Das ist eine Bekleidungsfrage! Ich bin Sekretär — ich heiße Peter Epistolow.“  
„Kerentij,“ rief der Rechtsanwalt, „reich mir den Mantel. Nun, wie geht es bei Euch in der Welt? Noch alles beim Alten?“  
„Können Sie mich vielleicht als Sekretär hernehmen?“ fragte Matronow, indem er den Rechtsanwalt lässig beugte. „Sind schriftliche Arbeiten so häufig?“  
Der Rechtsanwalt lachte.

Matronow schüttelte in den Mantel, trat aus dem Haus und schlich in der Richtung auf die Wohnung des Rechtsanwalts Matronow hin.  
„Na...“ brummte er sich in den Bart. „Der Kerentij ist wie sieben Indier, der wird mich mit dieser Gelehrtheit nicht fertig. Sie sind auch gerissen, die Epistelkerentij. Aber Kerentij Matronow wird auch noch übertrumpfen. Sie, he! — Vor der Wohnung Matronow's angelangt, drückte er kopflos auf den Klingelknopf; in nächsten Augenblicke ging die Tür auf und das Dienstmädchen ließ ihn in den Vorzimmer ein.  
„Wen soll ich melden?“  
„Sagen Sie: Peter Epistolow.“  
„Kerentij Sie im Vorzimmer.“  
Das Mädchen ging und nach wenigen Sekunden hörte Matronow sie drinnen sagen: „Da ist der Epistelkerentij, der sich immer vor der Tür herumgedrückt hat. Ich beste Epistolow, sagt er, und suche eine Sekretärin. Einen Bart hat er sich angesetzt und das Gesicht befeuchtet...“  
„Ich werde gleich zu ihm hinausgehen,“ sagte Matronow. „Wo hast Du ihn hingetan, ins Vorzimmer?“  
„Ja.“  
„Dann kehrt Du später unter dem Sofa und hinter dem Kleiderbügel nach, ob er da nichts hingesteckt hat. Was Du findest, schreib's raus.“  
„Wie leichtsinnig?“  
„Ja, ja. Auf ich dich erst noch belehren? Wie immer, der Rechtsanwalt trat aus dem Zimmer, mußte den Verstand und fragte: „Du mit?“  
„Dich heißt der Bart aber durchaus nicht, Freund. Du schickst ja aus wie eine Kogelströme.“  
„Ja, Kerentij Sie mit dem?“ fragte Matronow, scheinbar aufrecht erhaben.  
„Doch! Aber, Kerentij! Meine Kinder gehen ja in die Schule nach St. Elisabeth es ungehörig Zeit ist, gaden sie ein wenig aus dem Fenster.“  
„Ah, Papas Epistel ist schon da, sagen Sie, Kerentij. Es ist Zeit in die Schule zu gehen.“  
„Aber, Kerentij!“ sagte Matronow, „Ein Epistelkerentij! Das ist eine Bekleidungsfrage! Ich bin Sekretär — ich heiße Peter Epistolow.“  
„Kerentij,“ rief der Rechtsanwalt, „reich mir den Mantel. Nun, wie geht es bei Euch in der Welt? Noch alles beim Alten?“  
„Können Sie mich vielleicht als Sekretär hernehmen?“ fragte Matronow, indem er den Rechtsanwalt lässig beugte. „Sind schriftliche Arbeiten so häufig?“  
Der Rechtsanwalt lachte.

Matronow schüttelte in den Mantel, trat aus dem Haus und schlich in der Richtung auf die Wohnung des Rechtsanwalts Matronow hin.  
„Na...“ brummte er sich in den Bart. „Der Kerentij ist wie sieben Indier, der wird mich mit dieser Gelehrtheit nicht fertig. Sie sind auch gerissen, die Epistelkerentij. Aber Kerentij Matronow wird auch noch übertrumpfen. Sie, he! — Vor der Wohnung Matronow's angelangt, drückte er kopflos auf den Klingelknopf; in nächsten Augenblicke ging die Tür auf und das Dienstmädchen ließ ihn in den Vorzimmer ein.  
„Wen soll ich melden?“  
„Sagen Sie: Peter Epistolow.“  
„Kerentij Sie im Vorzimmer.“  
Das Mädchen ging und nach wenigen Sekunden hörte Matronow sie drinnen sagen: „Da ist der Epistelkerentij, der sich immer vor der Tür herumgedrückt hat. Ich beste Epistolow, sagt er, und suche eine Sekretärin. Einen Bart hat er sich angesetzt und das Gesicht befeuchtet...“  
„Ich werde gleich zu ihm hinausgehen,“ sagte Matronow. „Wo hast Du ihn hingetan, ins Vorzimmer?“  
„Ja.“  
„Dann kehrt Du später unter dem Sofa und hinter dem Kleiderbügel nach, ob er da nichts hingesteckt hat. Was Du findest, schreib's raus.“  
„Wie leichtsinnig?“  
„Ja, ja. Auf ich dich erst noch belehren? Wie immer, der Rechtsanwalt trat aus dem Zimmer, mußte den Verstand und fragte: „Du mit?“  
„Dich heißt der Bart aber durchaus nicht, Freund. Du schickst ja aus wie eine Kogelströme.“  
„Ja, Kerentij Sie mit dem?“ fragte Matronow, scheinbar aufrecht erhaben.  
„Doch! Aber, Kerentij! Meine Kinder gehen ja in die Schule nach St. Elisabeth es ungehörig Zeit ist, gaden sie ein wenig aus dem Fenster.“  
„Ah, Papas Epistel ist schon da, sagen Sie, Kerentij. Es ist Zeit in die Schule zu gehen.“  
„Aber, Kerentij!“ sagte Matronow, „Ein Epistelkerentij! Das ist eine Bekleidungsfrage! Ich bin Sekretär — ich heiße Peter Epistolow.“  
„Kerentij,“ rief der Rechtsanwalt, „reich mir den Mantel. Nun, wie geht es bei Euch in der Welt? Noch alles beim Alten?“  
„Können Sie mich vielleicht als Sekretär hernehmen?“ fragte Matronow, indem er den Rechtsanwalt lässig beugte. „Sind schriftliche Arbeiten so häufig?“  
Der Rechtsanwalt lachte.



# Unsre billigen Juli-Angebote

<b>Damen-Strümpfe</b> weiß Flor Paar 13.75	<b>Kleiderleinen</b> prima rein Leinen, mod. Farben Mtr. 12 <sup>75</sup>	<b>Bluse</b> ans beige Leinen Matrosenform . . . . . 17 <sup>75</sup>	<b>Damen-Hemden</b> reich bestickt, mit Bogen, guter Stoff 33.00
<b>Damen-Strümpfe</b> schwarz Baumwolle . . Paar 15.50	<b>Musseline</b> beste Qual., schöne Muster, hell u. dunkel 16.50 13.50 11.00 9 <sup>80</sup>	<b>Bluse</b> weiß bestickt Batist, farbig besetzt und Knopfgarnitur . . . . . 29 <sup>50</sup>	<b>Damen-Hemden</b> reich bestickt, mit Bogen 29.50
<b>Damen-Strümpfe</b> prima Flor, schwarz Paar 18.50	<b>Waschkrepon</b> bedr., f. Kleider, Morgenröcke Mtr. 11 <sup>50</sup>	<b>Bluse</b> aus farbig Volle, runder Ausschnitt mit Langette . . . . . 42 <sup>00</sup>	<b>Damen-Hemden</b> Achselschnitt, prima Stickerel . 46.50
<b>Herren-Socken</b> farbig, prima Baumwolle Paar 8.20	<b>Schleierstoffe</b> ein Posten dkl. Muster Mtr. 10 <sup>50</sup>	<b>Bluse</b> aus einfarb. Volle, alle Farben } vornehmer bedruckt } Geschmack 49 <sup>50</sup>	<b>Damen-Beinkleid</b> gute Qualität, reich bestickt . 24.50
<b>Damen-Handschuhe</b> Halbhandschuhe, hell u. dunkel Paar 1.50 1.25 85 75 50	<b>Tapfenmusseline</b> gestickt, weiß, sehr haltbar . Meter 14 <sup>50</sup>	<b>Bluse</b> aus prima weiß Batist, Vorderteil, Rücken und Aermel reich bestickt . . . . . 58 <sup>00</sup>	<b>Waschunterrock</b> prima Qualität, mit Säumchen 39.00
<b>Damen-Handschuhe</b> Fingerhandschuhe porbe 1.95 1.75 1.25 95	<b>Blusenseide</b> reine Seide, gestreift und kariert . Meter 18 <sup>50</sup>	<b>Kleid</b> aus prima farbig Kleiderleinen farbig besetzt mit Knopfgarnitur } sehr schick 72 <sup>50</sup>	<b>Damen-Korsett</b> aus Bändern, vorzügliche Qualität 19.75
<b>Herren-Kragen</b> weiche Stehmulde-Kragen, weiß u. beige 3.75	<b>Seidenbatist</b> weiß bestickt, außer-gewönl. vorteilhaft 12 <sup>50</sup>	<b>Kleid</b> aus weiß bestickt Volle, mit hellblau besetztem Hohlraum und Knopfgarnitur 128 <sup>50</sup>	
<b>Herren-Kragen</b> weiche Stehmulde-Kragen, weiß u. beige 3.75	<b>Servette</b> bunt, schöne Muster, weich . 8.50 6.50 3.25	<b>Kleid</b> aus farbig Waschkrepon, sehr schicke Muster . . . . . 155 <sup>00</sup>	
<b>Herren-Kragen</b> weiche Stehmulde-Kragen, weiß u. beige 3.75	<b>Selbstbinder</b> lg. br. Form, schöne Muster 14.50 6.50 5.75	<b>Kinder-Kleider</b> Gr. 50 56 60 11 <sup>75</sup> 12 <sup>75</sup> 13 <sup>75</sup> weil Halbvolle, m. Zwischens.	<b>Kinder-Hüte</b> Stickerel-Häubchen Modell-Hüte } extra billig 1.00 an
<b>Herren-Kragen</b> weiche Stehmulde-Kragen, weiß u. beige 3.75	<b>Oberhemden</b> farbig Perkal, mit weich. Manschett. 94.50	<b>Kinder-Kleider</b> Gr. 50 56 60 11 <sup>75</sup> 12 <sup>75</sup> 13 <sup>75</sup> weil Halbvolle, m. Zwischens.	<b>Kinder-Hüte</b> Stickerel-Häubchen Modell-Hüte } extra billig 1.00 an
<b>Herren-Kragen</b> weiche Stehmulde-Kragen, weiß u. beige 3.75	<b>Rosenträger</b> Gurthand, gute Qualität 5.25 2.75	<b>Kinder-Kleider</b> Gr. 50 56 60 11 <sup>75</sup> 12 <sup>75</sup> 13 <sup>75</sup> weil Halbvolle, m. Zwischens.	<b>Kinder-Hüte</b> Stickerel-Häubchen Modell-Hüte } extra billig 1.00 an
<b>Herren-Kragen</b> weiche Stehmulde-Kragen, weiß u. beige 3.75	<b>Knaben-Sweater</b> grau, alle Größen, zum Anmachen . 7.75	<b>Kinder-Kleider</b> Gr. 50 56 60 11 <sup>75</sup> 12 <sup>75</sup> 13 <sup>75</sup> weil Halbvolle, m. Zwischens.	<b>Kinder-Hüte</b> Stickerel-Häubchen Modell-Hüte } extra billig 1.00 an
<b>Herren-Kragen</b> weiche Stehmulde-Kragen, weiß u. beige 3.75	<b>Knaben-Schürzen</b> alle Längen, 1 Posten Ersatzstoff . 1.95 95	<b>Kinder-Kleider</b> Gr. 50 56 60 11 <sup>75</sup> 12 <sup>75</sup> 13 <sup>75</sup> weil Halbvolle, m. Zwischens.	<b>Kinder-Hüte</b> Stickerel-Häubchen Modell-Hüte } extra billig 1.00 an
<b>Herren-Kragen</b> weiche Stehmulde-Kragen, weiß u. beige 3.75	<b>Hemdentuch</b> 82 cm breit, gute Qualität 22.00 19.00 17.50 13 <sup>50</sup>	<b>Kinder-Kleider</b> Gr. 50 56 60 11 <sup>75</sup> 12 <sup>75</sup> 13 <sup>75</sup> weil Halbvolle, m. Zwischens.	<b>Kinder-Hüte</b> Stickerel-Häubchen Modell-Hüte } extra billig 1.00 an
<b>Herren-Kragen</b> weiche Stehmulde-Kragen, weiß u. beige 3.75	<b>Aussteuer-Artikel</b> Inlette - Handtücher - Leinen - Bezugstoffe Tischtücher - Bettwäsche usw. sehr preiswert	<b>Kinder-Kleider</b> Gr. 50 56 60 11 <sup>75</sup> 12 <sup>75</sup> 13 <sup>75</sup> weil Halbvolle, m. Zwischens.	<b>Kinder-Hüte</b> Stickerel-Häubchen Modell-Hüte } extra billig 1.00 an

## Steigerwald & Kaiser

Magdeburg, Breiteweg 152/154.

**Preußische Klassen-Lotterie.**  
Bedeutende Erhöhung und Vermehrung der Gewinne. Hauptgewinne im günstigsten Falle 1 Million Mark. Jedes zweite Los gewinnt. 1555  
Ziehung 1. Klasse 13. und 14. Juli 1920.  
Saubergewinn 100 000 Mark.  
1/1 1/2 1/4 1/8  
20.20 14.00 7.30 für jede Klasse  
202.- 146.- 73.- 36.50 für fünf Klassen  
Erfsten und Porto besonders.  
Preussischer Lotterie-Einnehmer  
Magdeburg, Kaiserstr. 57a  
Fernsprecher 748. Postfach-Konto Berlin 31 080.

**Ausw. d. für Kontorbedarf**  
1098  
**Ferdinand Simon**  
kaufmännische Privatschule.  
Inhaber:  
A. Hirsch Erben  
Viktoriastr. 2.  
Tel. 2742  
Gegr. 1870

**Araba-Honig-Fliegenfänger**  
100 Stück Mtr. 38.00  
hat tausend abzugeben  
**Wilhelm Holmann**  
Bahnhofstr. 14 Tel. 4049

**la. Galzheringe**  
No. 5 bis 800 Stück 400 Mtr. 1545  
empfiehlt  
**Meissner**  
Partoffel u. Heringshandlung  
Stephanstraße 23.  
Tel. 5883.

**Hemd gestohlen**  
wird, können Sie sich schon einige meiner verbesserten  
**Schloßsicherungen**  
oder ein gutes  
**Sicherheitschloß**  
anschaffen. Solche empfehle in großer Auswahl.  
Anfertigung von  
Schloßern aller Art.  
**Gustav Braune**  
Spezialgeschäft  
für Haus- u. Geschäftsschlösser,  
Str. 2 Apfelstraße Nr. 2.

**Prinz Haro**  
feiner gelber Virginia  
Sigaretten und Pfeifen  
**Shag-Tabak**  
in 50-Gramm-Päckchen ein-  
wandfester Ware  
zum Klein-  
verkauf jetzt 9.50  
hat vorteilhaft anzubieten  
**Wilhelm Holmann**  
Bahnhofstr. 14. Fernruf 4049

**Kernseife Watson**  
Postversand, 300  
21 Doppelpäckchen à 250 Gr.  
Mk. 220.-  
franko Nachnahme.  
**Braun & Schmidt**  
Mainz.  
Boppstr. 66. Tel. 3702.

**Möbel**  
einfachster bis reichster Ausführung.  
Küchen gestrichen und natur lasiert  
Schlafzimmer eiche, mahagoni, aufbaum  
Wohnzimmer eiche, mahagoni, aufbaum  
Speisezimmer, Herrenzimmer  
eiche, hell und dunkel gebeizt. - Ferner  
Einzel-Möbel und Klein-Möbel jeder Art sowie  
Kleiderschrank, Diwans und Chaiselongues  
mit gutem Gobelin- und Plüschbezug in bekannt  
besten Anfertigung. 1584  
Eigene Tischler- und Polsterwerkstätten.  
**Friedrich Lorenz**  
Inhaber Karl Beyerling  
Fernspr. 1103 Magdeburg Peterstraße 17  
Zentrum der Stadt - Haltestelle der Straßenbahnlinie 5.

**Abbruch**  
Weidenstr. 10  
Größere Posten geb. Mauern,  
Teine u. Mauersteinstücke,  
300 cbm Wasser u. Dachholz  
zu verkaufen.  
**Gust. Stieger**  
Agnesenstraße 11/12  
Tel. 7305.  
**Photogr. Apparat**  
10/15, Dopp.-Bl. ist äußerst  
preiswert zu verkaufen. Pant-  
vorrich. Schwab, Gr.-Wanz-  
leben, Gänge Straße 2. A1

**Gebr. Rückert & Brauns**  
Automobil-Reparaturwerkstatt, Magd.-S.-Ambrosiusplatz 4  
2706  
Unsre jetzige Fernsprechnummer ist:  
**7766**

**Badetappen**  
in größter Auswahl  
von Mtr. 1.50 an.  
**Hugo Mehab**  
Sohannisbergstraße 2.

**Umzüge**  
Zu allen Arten  
Gebäudeveränderung, ein- u.  
zweipännig, übernehme sofort  
**Braun & Schmidt**  
Mainz.  
Boppstr. 66. Tel. 3702.

**Umsonst**  
ist eine Probebestellung in  
meinen rein Pfeffer-Du-  
stäten nicht. Auch Sie werden  
Dauerkunde.  
**Zigarren**  
10/10 am lang 65.00 für 100  
11/10 am lang 80.00 für 100  
12/10 am lang 90.00 für 100  
Wolle Fasson, feine Zigarillos.  
Zig.-Fabr. Chr. Blumenkamp  
Bieren b. Wände 1. W., Hst. 6.

**Pantoffel**  
mit u. ohne Lederohle billigst.  
**Surnschuhe**  
**Stiefel, Halbshuhe**  
nur für Wiederverkäufer  
2830  
**W. Schmidt, Magdeburg**  
Blauenstraße 10.

**Die Beschaffung und An-  
lage von**  
**Hypothekengeldern**  
sowie den  
**An- und Verkauf von**  
**Grundstücken**  
besorgt recht und fach-  
gemäß zu günstigen Be-  
dingungen. 152  
**Otto Heinrichs**  
Raiserstr. Nr. 14.

**Nur ein Tapetengeschäft**  
mit wirklich billigen Preisen und reicher Auswahl  
in den einfachsten und feinsten Tapeten infolge  
großer Einkäufe und Vorräte befindet sich ::  
**Große Münzstraße 1** Telefon  
Nr. 5240  
(zweites Haus vom Breiten Weg, gegenüber von Steigerwald & Kaiser)  
von der allgemein bekannten Firma  
**Cremers Tapetenhaus**  
Inhaber Bützw & Erdmann  
Zweiggeschäfte: Breslau, Leipzig, Chemnitz. 1641  
Beachten Sie bitte unsere Ausstellungen!

**Wubergewöhnlich billiges Angebot!**  
**Herrenanzüge nach Maß**  
(keine Konfektion)  
von 600 Mark an - bester, tragfähiger Stoff  
Reichhaltiges Stofflager! 2704  
Geben Sie einige hundert Mark mehr aus, bekommen  
Sie feinste Ware. - Erstklassige Verarbeitung  
unter Garantie für taubeloffen Sig.  
Wer Baden, Schaufenster oder sonst große Geschäfte-  
unfassen hat, ist völlig außerstande, die Preise so weit  
herabzusetzen. Im Wettbewerb ohne Kaufzwang wird  
geboten. Stoffe werden zur Verarbeitung  
angenommen.  
**Franz Grebing**  
Bl.-Neustadt, Silberer Straße 31, 2 Et.  
direkt Straßenbahn-Haltestelle Fabrikstraße.

**Außergewöhnlich**

# Billige Angebote!

## 2 Posten Damen-Wäsche

Posten 1 **Untertaillen**  
aus guten Hemdentuchen, mit breiter Spitze und Soßfaum ober Gürtel, mit Ulnas garniert

Stück **12<sup>50</sup> 16<sup>50</sup> 16<sup>50</sup>**

Posten 2 **Kniebeinkleider**  
aus feinen Wäschestoffen, mit Vangetten oder Einsatz, mit Seiderei garniert

Stück **25<sup>00</sup> 29<sup>00</sup> 35<sup>00</sup>**

**Prima Drell-Korsetts** 38<sup>50</sup>  
Stück 55.00 45.00

## Preisw. Trikotagen

**Herren-Rosen** kräftig, Baumwolle, prima Qualität, grau meliert St. 15.00 12.00 **10<sup>00</sup>**

**Herren-Hemden** in Normal und Mafo Stück 80.00 u. 57.00 **55<sup>00</sup>**

**Herren-Rosen** in Normal und Mafo Stück 72.00 bis 62.50 **57<sup>00</sup>**

**Herren-Mako-Einsatzhemden** Stück 98.00 **70<sup>00</sup>**

**Damen-Hemdhosens** Mafo, gewirkt, prima Qualität, mit Arm . . . . . Stück **21<sup>00</sup>**

**Damen-Hemdhosens** weiß gewirkt, prima Qualität, ohne Arm . . . . . Stück **28<sup>00</sup>**

**Korsettschoner** weiß gewirkt . . . . . Stück 19.00 **15<sup>00</sup>**

**Eleg. Damen-Schlupfhosen** in weiß, melb, lila, hellblau, mar. und schwarz St. 34.50 bis **25<sup>00</sup>**

**Sportheimden** mit Kragen aus prima Stoffen . Stück **88<sup>00</sup>**

**Oberhemden** in weiß und farbig Stück 135.00 125.00 **95<sup>00</sup>**

**Hosenträger** prima Gummi, mit Lederpatte . Paar **12<sup>50</sup>**

**1 Post. Hemdenbarchent** 17<sup>00</sup>  
in. Qualitäten, gut gerahmt, 80 cm breit  
Meter **24.00 19.50**

## Blusen

aus hellfarbigem Leinen, mit rundem Ausschnitt, mit Pospel und Knopfgarnierung

**19<sup>75</sup>**

## Blusen

aus hellfarbigem Leinen, Sport-Form, mit geradem Kragen

**24<sup>50</sup>**

<b>75<sup>00</sup></b> Weiße Waschkleider aus bestem Boile, verschiedene Fassons	<b>125<sup>00</sup></b> Weiße Waschkleider aus bestem Boile, mit farbiger Kurbel- stickeret	<b>175<sup>00</sup></b> Weiße Waschkleider aus bestem Voll-Boile, hübsche jugendliche Macharten	<b>125<sup>00</sup></b> Farb. Waschkleider aus gepunkt. Stoffen, jugendl. Form, mit mod. Hüftengarnitur
---	---	---	---

## WASCHKLEIDER

zu ganz enorm herabgesetzten Preisen.

<b>145<sup>00</sup></b> Farbige Waschkleider aus guten Boilestoffen in ver- schiedenen Ausführungen	<b>175<sup>00</sup></b> Farbige Waschkleider aus besten Boile- und Batist- stoffen in hübschen Macharten	<b>195<sup>00</sup></b> Farbige Waschkleider aus Boile u. farbigem Leinen, eleganter verarbeitet
--	---	---

## Regenmäntel

aus modisfarbigen imprägnierten Stoffen, offen und geschlossen zu tragen **289<sup>00</sup>** aus blauen Stoffen, mit Gürtel und Kragen, offen u. geschlossen zu tragen **278<sup>00</sup>**

## Waschstoffe

Boiles, Schleierstoff, Opals und Baumwollmuffeline, in schöner Ausmusterung, 80-120 cm breit

Meter **27.50 24.00 16.50 12.50** **9<sup>50</sup>**

**Weißer Bettsatins** gestreift prima Qualität, extra breit . . . . . Meter **25<sup>00</sup>**

## Preiswerte

## Handschuhe und Strümpfe

**Damen-Handschuhe** ohne Finger, schwarz, weiß und farbig . . Paar 75 80 **35<sup>50</sup>**

**Damen-Handschuhe** 2 Druck, durchbrochene Muster schwarz und weiß . . . . . Paar 3.25 **225**

**Damen-Handschuhe** 2 Druck, flatt Gelbe, schwarz und weiß . . . . . Paar **575**

**Damen-Handschuhe** 2 Druck, durchbr. Muster in Gelbe u. Flor, farbig, weiß und schwarz . . Paar **675**

**Damen-Handschuhe** 2 Druck, prima Perforiert, schwarz und weiß . . . . . Paar **800**

**Damen-Handschuhe** 2 Druck, flatt Gelbe in farbig . . . . . Paar **875**

**Damen-Handschuhe** 12 Knopf lang, porz., in schwarz . . . . . Paar **225**

**Damen-Handschuhe** 12 Knopf lang, Gelben-Perforiert, schwarz und farbig . . . . . Paar 12.50 **925**

**Kinder-Handschuhe** 2 Druck, weiß Paar **275**

## Strümpfe

**Damen-Strümpfe** deutsch lang, stark-fädig, schwarz . . . . . Paar **950**

**Damen-Strümpfe** 1x1 Schak, extra stark, schwarz . . . . . Paar **1450**

**Damen-Strümpfe** engl. lang gewebt, schwarz . . . . . Paar **1900**

**Damen-Strümpfe** engl. lang gewebt, weiß . . . . . Paar 19.50 **1350**

**Kinder-Söckchen** schwarz, Leder, weiß und weißbunt . . . . . Paar 11.30 **620**

**Herren-Schweißsocken** wollwech, grau gestreift . . . . . Paar **950**

**Serviteure** Stück . . . . . 4.75 **350**

**Sportkragen** Stück . . . . . 5.50 **375**

**Steife Herrenkragen** Stück . . . . . von **160** an

**1 Posten Hemdentuch** 12<sup>75</sup>  
vorzügliche Qualität, in stark u. feinfädig, 80 cm breit  
Meter **19.50 17.50**

# H. LUBLIN

### Geschlechtsleiden!

veraltete u. chronische, Weißfluß, Pollutionen, Manneschwäche, fanden nachweislich dauernde Heilung ohne Quecks., ohne Einspritz., ohne Bernstörung durch unschätzbare Kräuterkräuter. Anführ. Brosch. nach Dr. med. Hermann mit viel Dankschr. vers. distr. geg. Eins. von Mk. 1.00

C. F. Timm, Hannover, Münzstr. 6.

### Neue Neustadt.

**Alt-Papier Eisen Metalle**

solche Lumpen jeder Art, Wolle (gestrich), Filzhüte, Selt- u. Weinflaschen kauf. lausend zu höchsten Preisen

**Kohl & Rostholder**

Alteisen 1733  
kauft ständig zu höchst. Preisen  
E. Wende, Fernersleben,  
Hertensstr. 56. Telefon 7339



**Die Spatzen**  
erzählen es sich auf dem Dache  
**Diamantine**

ist jetzt nieder  
der beste Schuhputz

Fabr. Paul Storch, Trierle 1. B.

**Meister Lampe** — beliebter — **Rauchtabak.**

Schlafzimmer, Küchen-,  
Sofas, Chaiselongues, Eder-  
gel- und Kinderbetten sehr  
preiswert. W. Diefing (Inh.)  
Alb. Badel, Dreienregelstr. 4.

empfehlen die Buchhandlung Volkstümlich

## Franz Wolff

Färberei und chemische Waschanstalt  
G. m. b. H.

**Kelmstedter Straße 32**

Telephon 4608 Telephon 4608

1561 **Eigene Läden:**

Kothenerstraße Str. 121b | Beammontstraße 23

Gr. Bismarckstr. 22B | Berliner Straße 30/31

Olsenstedter Straße Nr. 71.







# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 154.

Magdeburg, Sonntag den 4. Juli 1920.

31. Jahrgang.

## Deutscher Reichstag.

a Sitzung.

Berlin, 2. Juli 1920.

Präsident Ebert eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten. Buerli kommen kleine Anfragen zur Erledigung, darunter die des Abg. W. A. Muth (Dt.-nall.), warum der große Auftrag über 700 000 Meter Militärstoff für die Sicherheitspolizei nach England gegeben worden sei, trotzdem die englische Firma 105 Mark pro Meter mehr verlangte als die deutschen Firmen und der englische Stoff außerdem noch ungefärbt werden mußte, was einen Gesamtpreisunterschied von 88 000 000 Mark ausmachte.

Der Regierungsbekanntmachung erwidert, daß es sich um einen Ausnahmefall handelt. (Lachen.) Die Sicherheitspolizei sei unzureichend versehen gewesen, und da es trotz monatelanger Bemühungen nicht gelungen wäre, in Deutschland sofort den Bedarf zu decken, wurde der Auftrag mit Genehmigung des preussischen Ministeriums des Innern nach England gegeben. (Lachen und Unruhe.)

Es folgen einige weitere kleine Anfragen, darunter die des Abg. W. A. Muth (Dt.-nall.) und des Abg. Brömmel (Dem.) über das Verhalten der Polen im polnischen Korridor und im Abstimmungsgebiet. Präsident Ebert teilt mit, daß der Minister des Auswärtigen, Dr. Simons, sich im Laufe der Verhandlungen über die polnische Frage noch äußern werde.

Darauf wird die allgemeine Besprechung der Regierungserklärung fortgesetzt.

### Die politische Aussprache.

Reichsernährungsminister Dr. Gerners gibt einen Überblick über die wirtschaftliche Lage. Die schwierigen Verhältnisse des Wirtschaftslebens können nur unter beständiger Mitwirkung des ganzen Volkes überwunden werden. Nur durch die intensive Ausnutzung der heimischen Scholle können wir die Nationen erhöhen und können wir nach und nach abkommen von der steigenden Abhängigkeit vom Auslandsgroßhandel. Es bedarf erheblicher Einsparungen, die bei dem niedrigen Stande des Marktkurses nur zu kleinen Erfolgen führen, die weit über den Inlandspreisen stehen. Ueber 10 Milliarden Mark hat das Reich bereits zur Verbilligung der Lebensmittel zur Verfügung gestellt.

Für den Winter wird die

### Kartoffelversorgung

bei der erzielten pünktigen Ernte eine Besserung erfahren und damit unsere gesamten Ernährungsverhältnisse. Für die kommende Ernte ist der Weg der Ermittlung im Wege der Inzuchtarbeiten beschritten. Es ergibt sich, daß die Produktionskosten am 1. Juni etwa 70 Prozent höher waren, als im Anfang des Jahres. Es ist besonders zurückzuführen auf die höheren Preise für künstlichen Dünger und auf die höheren Arbeiterlöhne. Das Reichsministerium hat den Durchschnitt der Preissteigerung in den ersten 6 Monaten des Jahres in der Höhe von ungefähr 55 Prozent als Grundlage für die Preisfeststellung genommen. Es ergibt sich für die Lomne Hafer 1500 Mark (Hört, Hört!), für Roggen 1650 Mark, für Weizen 1750 Mark, für Kartoffeln 500 Mark. Der Mindestpreis für Kartoffeln hat also das ganze Wirtschaftsjahr zu gelten; eine Erhöhung soll vermieden werden. (Zuruf: Soll!)

Die Verhältnisse im Ausland weisen dieselben Schwierigkeiten auf. Die Untersuchung hat ergeben, daß das einheimische Brotgetreide, trotz aller Streckungen mit Getreide und anderen, nicht ausreichen wird. Wir bleiben auf Einfuhr angewiesen. Trotzdem sind erste Störungen in Süd- und Westdeutschland in der Brotversorgung eingetreten. Wir bringen deshalb auf möglichste Beschleunigung der Einfuhr, wie auch auf möglichste Erfassung der heimischen Ernte. Dem Bemühen stellen sich Ernte und Verkehrserschwerungen in den Häfen entgegen. Wir haben in Antwerpen eine besondere Organisation geschaffen,

in Rotterdam ist dasselbe im Werke, und tatsächlich haben wir erreicht, daß die Zufuhren der deutschen Mühlen erheblich gesteigert worden sind. Auch die Viehzucht ergeht sich noch nicht aus. Vor allem sollen die Viehhändlerverbände mit größter Beschleunigung verschwinden. (Beifall.) Die Einfuhr von Käse haben wir neuerdings erlaubt. In eine Schließung der Margarinefabriken darf nicht gedacht werden. Die Erzeugung von Zucker ist ständig zurückgegangen; wir müssen wieder an innere Vermehrung denken. Die Beschaffung billiger Auslandsware darf nicht daran scheitern, daß Restbestände teurer Ware im Lande sind. (Beifall.)

Mit besonderem Nachdruck wird die

### Auflösung der Kriegsgesellschaften

durchgeführt. Unter anderem sind in Auflösung begriffen die Reichsstelle für Obst und Gemüse, die Zentralkaufgenossenschaft, die Reichsstelle für Getreide und Mehl. Das Reichskommissariat für Fischzucht wird zum 1. August aufgelöst. Nach Durchführung des Abbaues der Kriegsgesellschaften und der Zwangsverteilung werden nur noch die unentbehrlichen Nahrungsmittel rationiert werden. Ich habe aber energisch darauf hingewirkt, daß der Personalbestand der Reichsgroßhandelsstelle nachgeprüft und auf die unbedingt nötigen Kräfte beschränkt wird. (Beifalliger Beifall.) Von der Landwirtschaft erwarten wir, daß sie nunmehr ihre

### Ablieferungspflicht restlos erfüllt.

Möge in Spa volles Verständnis dafür herrschen, daß alle Schwierigkeiten Deutschlands ihre Quelle in seiner schlechten Ernährung haben und daß es Deutschland unmöglich sein wird, seinen Verpflichtungen nachzukommen, wenn das Ausland ihm nicht bei der Durchführung seiner Ernährungswirtschaft hilft. (Beifalliger Beifall.)

Minister des Auswärtigen Simons beantwortete hierauf die vorher zurückgestellte Anfrage der Abg. Frau Brömmel (Dem.), die die

### widerrechtliche Verhaftung

des Hauptgeschäftsführers Dr. A. v. Holtum und des Vertreters des ostpreussischen Heimatsdienstes, Dr. Wagner, durch polnische Behörden betrifft. Sobald die widerrechtliche Verhaftung den politischen Arbeitgemeinschaften bekannt wurde, sind die deutschen Vertreter bei der interalliierten Kommission in Marlowe, in Warschau und bei der deutschen Delegation in Paris angewiesen worden, bei der polnischen Regierung, bei der interalliierten Kommission und beim Obersten Rat den schärfsten Einspruch zu erheben; leider bisher ohne Erfolg. (Hört, Hört!) Am 28. Juni wurden unsere Vorstellungen erneuert. Dr. v. Holtum wurde aber nicht freigelassen, dagegen traf am 20. Juni die Nachricht ein, er sei nunmehr nach

### Warschau transportiert

worden. (Hört, Hört!) Darauf wurde der deutsche Gesandte angewiesen, der polnischen Regierung keinen Zweifel darüber zu lassen, daß wir nicht in die gerade jetzt von der polnischen Regierung angeregten wirtschaftlichen Verhandlungen eintreten könnten, ehe nicht ihre Versprechen der Freilassung von Dr. v. Holtum erfüllt ist. Nach einem Telegramm aus Paris hat die dortige Wirtschaftskonferenz selbst von der polnischen Regierung die Freilassung verlangt und angenommen, daß diesem Verlangen längst Rechnung getragen worden sei.

Auch Dr. Wagner ist im polnischen Korridor widerrechtlich verhaftet worden. Nach seiner Verhaftung hat sofort der deutsche Vertreter die Freilassung verlangt. Leider waren alle unsere Maßnahmen bisher erfolglos. Weiteres wissen wir noch nicht.

Nach der Veröffentlichung des W. L. B. vom 28. Juni hat die polnische Regierung unter Mitwirkung der interalliierten Abstimmungskommission von sich aus eine amtliche Erklärung her-

ausgegeben, die den freien Eisenbahnverkehr unserer Abstimmungsgebiete durch den polnischen Korridor verspricht. Die Abstimmungsgebiete wurden daher seitens des Deutschen Reiches zur Abreise aufgefordert. Sofort wurde aber auch hier die Erfahrung gemacht, daß zwischen den Tatsachen und den Zusicherungen der polnischen Regierung und ihrer untergeordneten Stellen ein großer Unterschied besteht. (Hört, Hört!) Rund 1000 Reisende sind bisher an der

Durchreise durch den polnischen Korridor verhindert worden. Sowohl von deutscher als von interalliiertem Seite ist dagegen protestiert worden. Ich habe auch dieserhalb bei dem höchsten polnischen Befehlshaber ernsthafte Vorstellungen erhoben.

Des Weiteren muß ich gegen die durch amtliche polnische Stellen erzwungene

### Eingehung von Deutschen

in dem abzutretenden Gebiet Einspruch erheben. Es liegt auf der Hand, daß diese Vorgänge nicht dazu angetan sind, die von polnischer Seite angelegten wirtschaftlichen Verbindungen zu begünstigen. (Sehr richtig!) Wenn Polen hält, was versprochen ist, dann wird das auch von uns gewünschte gute nachbarliche Verhältnis nicht gestört werden. (Beifalliger Beifall.)

Abg. Dr. Helfferich (Dt.-nall.): Der Minister des Auswärtigen hat das Bild unserer Lage in einem wichtigen Punkt ergänzt. Das selbe geschah durch die Ausführungen des Ernährungsministers sowie gestern durch die Darlegungen des Finanzministers. Wer Zahlen zu lesen versteht, wird besonders die vom Reichsfinanzminister gemachten Angaben als geradezu niederschmetternd empfinden. Wir sehen den ganzen Verlauf unserer deutschen Gemeinwesen, den ganzen Ernst der Zukunft. (Zuruf links: Wer trägt die Schuld?) Vielleicht tragen Sie (nach links) mehr Schuld als ich. Unser Volk ist von dem elendesten Untergang bedroht. (Erneute Zurufe: Durch Ihre Schuld, durch Ihre Finanzpolitik, Gegenrufe rechts: Ruhe!) Seine bewährte Kraft ist dem deutschen Volk durch den Krieg und die Revolution gebrühen worden. (Erneute Lärm links und Unterbrechungen.) Wir sind durch den Verweigerungsfrieden unter einem Druck gestellt, der tödlich wirken muß, wenn es nicht gelingt, das Schlimmste durch Anspannung aller guten Kräfte zu verhindern. (Zuruf: Durch Sie! Präsi. Ebert: Es war zu erwarten, daß der Wahlkampf im Reichstag einen Widerhall findet. Der Redner darf aber dabei nicht an der Ausübung seines Rechtes gehindert werden.) Wenn wir in der innern Beschaffenheit weiter schreiten, dann ist das Verhängnis unabwendbar. (Erneute Unterbrechungen h. d. Unabh.) Die große Mehrheit des deutschen Volkes hat durch die Wahlen bekundet, daß sie endlich wieder Ruhe will. (Zuruf: Rapp-Putsch!) daß sie sozialistische Experimente, wie sie die Sozialdemokratie beider Richtungen verfolgt, klar ablehnt. In die

### Auseinandersetzungen der beiden feindlichen Brüder

(nach links) will ich mich nicht einmischen. Die Unabhangige sozialdemokratische Partei ist die einzige, die sich weigert, sich vorbehaltlos auf den Boden der Verfassung zu stellen. (Lärm h. d. Unabh. Zuruf: Sie sind ein schöner Verfassungshüter!) Die Koalition hofft, daß sie von der

### Sozialdemokratie unterstützt

werden wird. Glauben Sie denn, daß das umsonst geschieht? Es ist tief bedauerlich, daß jetzt in einem historischen Augenblick eine solche Zusammenfassung aller bürgerlichen Kräfte nicht möglich war. Ich bezweifle den Kreis Marburg mit und stelle fest, daß die Gerichtsverhandlungen keine Anlaß geben, von einer

### Schmach von Marburg

zu sprechen. (Ungeheurer, sich immer wiederholender Lärm links, durch den der Ruf: Rapp-Putsch immer wieder durchdringt.) Der Reichsfinanzminister hat in seinen Ausführungen einen gegen mich erhobenen Vorwurf, ich hätte Kriegssteuern verhindert, wiederholt. Der Vorwurf ist ungerichtet. (Großer Lärm links.)

## Wilhelm Picard.

Von J. Steiner-Julien. Nachdruck verboten.

(15. Fortsetzung.)

Als der Krieg ausbrach, wollte der alte Mann wieder Dienst nehmen. Doch wurde er daran infolge einer anonymen Anzeige verhindert. Unter der Anklage der Spionage spernte man ihn ein. Auf's höchste entrüstet, hatte er in seinem Zorne die Gendarmen, die Gefängniswärter und den Untersuchungsrichter beschimpft. Er nannte sie Kaulenzer, Lumpenhunde, die alte Soldaten verhindern wollen, sich zu schlagen.

Man konnte ihm nichts nachweisen. Da aber der Untersuchungsrichter, die Gendarmen und die Gefängniswärter gegen den rabiaten Alten aufgebracht waren, wurde er als „verdächtig“ in ein Konzentrationlager geschickt. Obwohl französischer Bürger, wurde er als Deutscher erklärt, weil er in Mobeant geboren war.

Der Sergeant, von Natur furchtlos, wich dem alten Legionär aus, denn er hielt ihn zu allem fähig. Dupont sah meist unbeweglich auf seinem Strohlager, mit blöden Augen vor sich hin stierend. Nur hier und da brummte er einige Bemerkungen. Kam der Sergeant in den Saal, dann wurde er lebendig. Sein Bart sträubte sich, seine Augen blitzten und mit den Händen machte er nervöse Bewegungen.

In der Stille, die während der Anwesenheit des Sergeanten im Saale herrschte, hörte man oft ein Schimpfwort die Luft durchschneiden. Es war Dupont. Gewöhnlich rief er: Mas! — Alles lachte.

„Wer hat das gerufen?“ — fragte der Sergeant. Niemand antwortete. „Das waren Sie, Dupont?“

Der Alte sah den Sergeanten stumm und entrüstet an. „Wenn ich Sie einmal erwische, werden Sie sehen, was es Ihnen kostet.“

Vor den drohenden Blicken Duponts verließ der Sergeant eilig den Saal, nicht ohne zwischen Tür und Angel wie einen Weisenschieb in den Rücken zu bekommen: „Mas!“ Er tat jedoch, als hörte er nichts, die Tür heftig zuschlagend, während die Internierten sich vor Lachen schüttelten. Einen Augenblick später war Dupont wieder in seine Stumpfheit zurückgefallen.

Bewegung in freier Luft war ihm ein Lebensbedürfnis. Dieses Bedürfnis hatte ihn in seiner Jugend veranlaßt, in der Fremdenlegion Dienst zu nehmen und später sich als Hausierer zu etablieren. Die Internierung wurde ihm unerträglich. Als später alle über 55 Jahre alten Internierten in ihre Heimat befördert wurden, verlangte er, auch nach Deutschland geschickt zu werden. Doch das wurde ihm verweigert, da man feststellte, daß er kein Deutscher sei. Er verließ, wurde immer rabiat und schließlich in ein Strafager verbracht.

Mingel, der andre Nachbar Wilhelm's, war in Frankreich geboren; sein Vater war Deutscher, seine Mutter Französin gewesen. Wie Dupont, sprach er kein Deutsch. Er hielt seine Internierung für einen tierischen Racheakt, denn er trug extreme antikerale Anschauungen zur Schau. Doch hoffte er immer, bald frei zu kommen, denn er kannte persönlich den Abgeordneten seines Wahlkreises, der sein Schulkamerad gewesen war. Auch seine Hoffnung

heimtransport verlangte. Zu seinem Glück war seine deutsche Staatsangehörigkeit juristisch besser begründet als die Dupont's; er wurde nach Deutschland geschickt, das er noch nie gesehen hatte.

Wilhelm pflegte ihn zu hänseln, weil Mingel immer behauptete, daß er kein Deutscher sei, sondern Franzose, und nicht als Deutscher gelten wollte.

„Mit einem Namen wie Ihren,“ sagte Wilhelm im scheinbaren Ernste, „den kein Franzose aussprechen kann, wollen Sie Franzose sein? Gehen Sie doch!“

„Was beweist das?“ erwiderte Mingel jornig. „heißt der Abgeordnete meines Wahlkreises nicht Loh?“

„Ja, wenn Sie statt Mingel Ringelwassernecht heißen würden.“

„Wie?“

„Ringelwassernecht,“ wiederholte Wilhelm ernsthaft.

„Das ist doch kein Name!“

„Es gibt im Elsaß noch viel dröckigere Namen. Wenn Sie Ringelwassernecht heißen und Französisch mit einem unerträglichem Akzent sprechen würden, kämen Sie als Elsaßer frei. So aber sind Sie ein gewöhnlicher Deutscher, ein Bock.“

Mingel brauste auf: „Ich bin in Frankreich geboren, meine Mutter war Französin!“

„Ja, aber Ihr Vater war Deutscher.“

„Man steht der Mutter immer näher als dem Vater. Und hat selbst mein Vater 1849 nicht aus Deutschland flüchten müssen, weil er sich in der babylonischen Revolutionsarmee gegen die Preußen geschlagen hat?“

„Das zählt nicht. Uebrigens sieht man Ihnen den Deutschen auf hundert Schritte an. Und Preise rauchen Sie auch.“

„Und ob Du wie ein Deutscher aussiehst,“ befrächtigter Dupont, der jedermann duzte, „ich verstehe mich darauf, ich habe in der Fremdenlegion gedient.“

Der alte Mingel, ganz außer sich vor Entrüstung, schrie: „Giel seid Ihr alle beide!“ Die Tür krachend zuschlagend, verließ er wütend den Saal.

Mit Hänfeln, Streitigkeiten und Kartenpielen verbrachten die Internierten die mühselig schleichende Zeit.

Als Wilhelm nach Pontmagnac gekommen war, hatten fast alle Internierten geplaut — manche hofften es —, daß Deutschland geschlagen würde. Von den Jüngern hatten sich einige zur französischen Armee gemeldet. Das Leben von Zeitungen war verboten, so daß die Internierten von den Ereignissen nicht viel wußten. Durch die überwachenden Soldaten hatten sie nur erfahren, daß die Franzosen Mülhausen genommen, die Deutschen vor Büttich sich eine Niederlage geholt hatten und die Muffen vor Rönigsberg standen.

Wie ein Donner Schlag wirkte daher die Nachricht, die Wilhelm brachte, daß die Deutschen sich vor Paris befänden. Manche zweifelten im ersten Augenblick an der Wahrheit dieser Nachricht. „Nicht wunder das nicht,“ sagte der alte Dupont, der eben erst aus dem Gefängnis gekommen war, „ich habe sie 1870 gesehen; sie werden sich wieder den Internierten besorgen lassen.“

Unter dem Einbruch, den die Internierung erzeugte, schlug die Stimmung nach und nach um. Die Freiheitsberaubung, das Fehlen auch des primitivsten Komforts, die demütigende Behandlung, die ungenügende Nahrung, verbitternd die Gemüter und brachte sie gegen Frankreich auf. Die Beschlagnahme des Eigentums tat den Rest.

Wilhelm hatte gleich nach seiner Ankunft an den Präzisten geschrieben und um die Uebernahme von Kleidern, Wäsche und seinem Sparkasten gebeten. Nach wochenlangem Warten wurde ihm mitgeteilt, daß man kein Sparkastenbuch gefunden habe und die wenigen vorhandenen Bekleidungsgegenstände in unbrauchbarem Zustand seien, im übrigen stehe sein Haus unter gerichtlicher Beschlagnahme.

Einige Zeit später erhielt Wilhelm eine neue Mitteilung, wonach sein Haus, um die darauf liegende Hypothek flüssig zu machen, verkauft worden sei, daß der Verkauf, nach Zahlung der Gerichtskosten und der besagten Hypothek, die Summe von 21,17 Frank ergeben habe, welche Summe der Depositionskasse zur Verwahrung überwiesen worden sei. So war Wilhelm bettelarm.

Und nun sah Bisbeth ihrer Entbindung entgegen und sie hatte nichts, um auch nur Windeln für das Kind zu machen, das sie unter ihrem Herzen trug. Ihre Schuhe und die der Kinder waren abgenutzt und in den blühen, beschliffenen Meidern frozen sie.

„Wilhelm, ich fürchte mich,“ hatte die sonst so mutige Bisbeth, an seinem Hals hängend, geschluchzt, als er sie das letzte mal sah, „ich werd' sterben, Wilhelm.“

Er hatte sich vernebens bemüht, ihr Mut zuzusprechen. Die Entsetzungen und Sorgen, die Trennung von Wilhelm vor allem, und die Aussicht, in einem Krankenhaus zu entbinden, lagen drückend auf Bisbeth.

„Und wenn sie wirklich stirbt?“ fragte er sich mit Entsetzen. Sie hatten sich jung und heiß geliebt. Sie war vertrauensvoll mit ihm nach Frankreich gezogen, hatte alle Sorgen und Hoffnungen mit ihm geteilt. Nichts von seinen Gedanken und Wünschen war ihr verborgen geblieben; nichts von ihrer Mädelchenheit, ihrem Hausfrauenstolz und ihrem Mutterglück, das ihn nicht erfüllt und glücklich gemacht hätte. Sie hatte ihn verwöhnt in den kleinen Gewohnheiten des Mannes, der sein Heim liebt, hatte ihm gesunde Kinder geboren, und sein Glück war, alle ihre Wünsche zu erfüllen.

Das Elend, in das sie jetzt gesunken waren, würde vorübergehen, sagte er sich. Er war noch jung und stark. Er war ein geschickter Arbeiter und Bisbeth eine sparsame Hausfrau. Mit schwindelndem Schauer sah er hinab in den Abgrund, in den ihr Tod ihn werfen würde, ihn und die Kinder.

Die Tür des Saales ging auf. Der Sergeant Milliere machte seine Munde. Heute hatte er eine besondere Mitteilung zu machen.

„Ich habe Ihnen mitzuteilen,“ sagte er, „daß der Präzist den Bedürfnissen Denken und Holzschuhe gewaschen wird. Sie haben verstanden? Nur den Bedürfnissen! Das heißt den Kranken, die keine Decke haben, den Frauen und Kindern, die nichts haben, um sich zu bedecken. Holzschuhe werden gegeben werden an die, deren Schuhe abgenutzt sind und die kein Geld besitzen, um andre zu kaufen. Die Liste darüber werde ich selbst aufstellen. Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß jede falsche Angabe mit Gefängnis bestraft wird.“

Er sah sich nach Wilhelm um. Picard, Sie sind autorisiert, Ihre Frau in Bordeaux zu besuchen. Es ist das eine ganz besondere Günst. Uebrigens glaube ich, daß es Ihrer Frau nicht gut geht...“

### (Fortsetzung folgt.)

Gegen einen andern Vorwurf des Reichsfinanzministers stelle ich noch fest, daß es zu meiner Unzufriedenheit ein richtiges Defizit noch gar nicht gegeben hat. (Widerpruch u. Lärm links.) Neugierig ist es mir vorzuwerfen, ich hätte keine systematische Finanzreform in Aussicht genommen. Das ist nirgends geschehen. (Widerpruch links. Zurufe: Wohl Georget!) Den Kriegsgesellschaften soll jetzt, Gott sei Dank, der Hals umgedreht werden. (Zurufe links: Sie haben sie geschaffen!) Der Finanzminister soll im Wahlkampf erklärt haben: Wenn es so weiter geht, dann müßten wir die Eisenbahnen an fremde Kapitalisten verkaufen. (Klangminister Dr. Wirth: Ich habe das gerade Gegenteil gesagt.) Wenn wir nicht andere Wege gehen, dann kommen wir zum Bankrott: unfer Eisenbahnwesen. (Großer Lärm links u. Zurufe: Sie sind der Bankrotteur!) Größte Sparsamkeit ist unnötig, aber auch alle Festigkeit gegenüber allen Forderungen, die nicht unbedingt notwendig sind. (Lärm.) Es ist wichtiger, daß wir uns jetzt über die Dinge unterhalten, die uns heute drücken. (Gesächter links und lärmende Zurufe der Unabh.: Erst müssen die Schulden bei der Verarmung gezogen werden! Bankrotteur! Kriegsgesellschaften!)

**Abg. Dr. Gesslerich (Dt. natl.):** Notwendig ist (Zurufe links: Arbeiter Arbeit! Das wissen wir selber!) die Erkenntnis der furchtbaren Lage. (Zuruf: Das wissen die Arbeiter allein!) Nein, das wissen sie nicht. Sie haben gedacht, daß wenn Sie (nach links) am Ruber sind, sie weniger zu arbeiten brauchen. (Großer anhaltender Lärm b. d. Unabh. Soz., der nur allmählich nach Eingreifen des Vizepräsidenten Dietrich abebbt.) Der Unternehmer darf nicht unter den Schlitzen kommen. Dem Wort von Hermann Müller „wir sind Kosmopoliten“ stelle ich entgegen „wir sind Deutsche“. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Wir dürfen uns auch in der Wehrkraft nicht unter das Maß herunterdrücken lassen, das wir unbedingt brauchen. Wir dürfen nicht innerlich unter sich trennen. Wir hätten einen besseren Frieden bekommen, wenn nicht in Deutschland andauernd Stimmen laut geworden wären, daß der Friedensvertrag unter allen Umständen unterzeichnet werden würde, und eine sich etwa zeigende Regierung verschwinden würde. (Unhaltender Lärm.) Wenn sich damals das Volk hinter die Regierung gestellt hätte, dann hätten wir einen besseren Frieden bekommen. (Nach diesen Worten des Redners erhebt sich ein ungeheurer Tumult. Die Abgeordneten bez. Rechts und der Mitte stimmen stürmisch zu; ein großer Teil der Sozialdemokraten wendet sich gegen die Unabhängigen und macht erregte Zurufe. Die Unabhängigen machen Gegenrufe; Lebedeur ruft den Sozialdemokraten andauernd zu: Schämten Sie sich! Endlich gelingt es dem Vizepräsidenten Dietrich, wieder Ruhe zu schaffen.) Wir erkennen an, daß die Regierung gegen die frühere in einigen wesentlichen Punkten

**unsern Wünschen besser entspricht**

(Große Unruhe b. d. Unabh. Soz.), namentlich die zufälligen Sachminister in ihr. Der Erklärung der Regierung können wir im allgemeinen zustimmen. Wir hoffen, daß sie in Spa mit Nachdruck das gute Recht Deutschlands wahrnehmen wird. Dem Mißtrauensvotum, das die Unabhängigen gestellt haben, werden wir nicht zustimmen. **Abg. Crispian (Unabh. Soz.):** Gott sei Dank! Ueber unsere Stellung zur Regierung bringen wir einen eignen Antrag ein, da es uns nicht gelungen ist, die Erklärung der andern Parteien über die Regierungspolitik in unserm Sinne zu beeinflussen. (Lebhafte Beifall rechts, anhaltendes starkes Rufen bei den übrigen Parteien. Ruhe bei den Unabhängigen Sozialdemokraten: Abtreten! Fort mit Schanden!) **Vizepräsident Dietrich:** Ich muß feststellen, wer die beleidigenden Zurufe gemacht hat. (Die Unabhängigen bringen auf und stimmen in den Ruf des Abg. Senke ein: Wir alle!) Dann rufe ich Sie alle zur Ordnung.

**Reichsfinanzminister Dr. Wirth:** Die Minister sind in 24 Stunden auf dem Wege nach Spa. Da sind wir **betrübt und entsetzt,** nach lang vorher eine beratige Rede zu hören. (Sehr richtig! links — Widerspruch rechts, andauernder Lärm.) Was Herr Helfferich vorzutrag, ist kein Beweis, daß wir irgendeinen andern Frieden hätten haben können. (Lärm und Unruhe rechts.) Die Herren rechts hätten ja in Weimar die Möglichkeit gehabt, die Verantwortung dafür zu übernehmen. (Lärm rechts.) Sie lebten es in Weimar ab, hinter die alte Koalition zu treten. Welche Szenen hat diese Rede hier hervorgerufen. — Welchen Tumult habe erst der Eintritt der Deutschnationalen in die Regierung hervorgerufen. Dr. Helfferich hat sehr leicht von der Besserung der Finanzen gesprochen. Wenn wir aus Ihrer Politik (nach rechts) aufbauen wollen, wären wir allerdings am Ende unsers Rates. Das ist das Jammervolle, daß wir auf den **Krämmern einer 40jährigen Politik**

den jungen deutschen Volkstaat aufzubauen haben. (Große Unruhe rechts.) 24 Stunden vor Spa die Brandfadel der Zwietracht in dieses Haus zu werfen, das geht nicht an. (Ungeheurer Lärm rechts.) Ich habe bereits am 24. April alle den Schreden aller Schreden bezeichnet, daß wir einen ausländischen Kapitalismus werden könnten. Aber das Unglück der Kriegsfiananzpolitik ist gerade, daß alle Ausgaben auf die erwartete Kriegsgeldentwertung verbucht wurden. (Sehr wahr!) Die jetzige Finanznot geht zurück auf die

**Finanzpolitik seit Beginn des Krieges.**

Wir wollen in Spa aufrecht und ernst am Wiederaufbau Europas arbeiten, nicht in hündischer Demut vor der Entente. (Beifall.) Dieser aufrichtigen Willen können wir aber nur betätigen, wenn wir von der bloßen Steuerpolitik zur Politik der Produktion übergehen. Ist die heutige Regierung auch eine Widerstandsregierung, so ist sie doch getragen von dem Vertrauen, daß sie in allen Stürmen die Würde der Nation wahren wird. Ueber der Nation steht der gesamte Wiederaufbau Europas und der Kulturmission. (Beifall bei der Mehrheit.) **Abg. Dr. Heber (Hessen, Dt. Wp.):** Die Parteien, die so viel von der Freiheit reden, sollten die Freiheit doch besser achten. (Zustimmung rechts.) Es dient dem Frieden nicht, wenn die Parteipolitik so weit geht. Wir behaupten, daß sich das Verständnis für den notwendigen Abbau der Zwangswirtschaft erst so spät bei den Demokraten durchgesetzt hat. Leider hat sich unter der landwirtschaftlichen Arbeiterklasse ein gefährliches Streikfever entwickelt. Wenn sogar die Technische Röhre an ihrer gegenständlichen Tätigkeit gehindert wird, so sollte der Landwirtschaftsminister energig dagegen einschreiten und den

**wirtschaftsrechtlichen Landarbeiterverband**

gegen den Terror schützen, auch wenn er dabei in Konflikt mit dem preussischen Landwirtschaftsminister geraten sollte. (Lebh. Beifall rechts.) Wir wenden uns entschieden gegen den Plan einer Kommunalisierung des Kleinhandels. Wir wünschen dieser Regierung und vor allem dem Kanzler eine recht lange Lebensdauer. Wenn die Gegner die Wehrdiplomatie beibehalten, können auch wir unsere Karten nicht frei auf den Tisch legen. In Spa sollte vor allem unsere Befreiung von der Schmach einer Besetzung mit farbigen Truppen verlangt werden. (Beifall.) Wir brauchen mehr Privatwirtschaft. Die Selbstwirtschaft der Reichsbetriebe geht nicht so weiter. Das sollen sich die Arbeiter dieser Betriebe in erster Linie überlegen. Die Sozialdemokraten sollten prüfen, ob sie an allen Erreichten, zum Beispiel an dem

**Kaisertag festhalten müssen.**

Die Regierung darf in Spa nichts unterschreiben, was sie nicht halten kann. Wir erwarten, daß die Regierung uns ein Stück anständig führen wird. (Beifall.) **Abg. Frau Jettin (Kommunistin):** Das erste Wort der Kommunisten hier im Haus ist über Deutschlands Grenze hinaus gerichtet. Es ist das Bekenntnis zur Solidarität der Kommunisten mit dem Proletariat aller Länder, mit dem wir uns verbunden fühlen durch die Blutströme des Weltkriegs, mit denen wir einzig und allein im Kampfe gegen den Kapitalismus. In Spa will der

internationale Imperialismus durch neue Terrorien die Zerbrechen des deutschen Imperialismus führen. Die Kosten aber wird nicht der deutsche Imperialismus tragen. Die Kosten des Krieges sollen vielmehr die werktätigen Massen tragen. Deutschland wird isoliert an seinem grünen Tisch in Spa stehen. Nur ein Schuß, und Trugbündnis Deutschlands mit dem sozialistischen Sowjetrußland würde die internationale Isolation Deutschlands aufheben. Der Bolschewismus kann nicht als **russische Importware in Deutschland eingeführt**

werden. Auslands Wirtschaft ist gerüttelt, weil die Gegenrevolution das russische Volk zwingt, das Schwert statt der Kelle und des Pfluges zur Hand zu nehmen. Erhöht steht fest, daß Rußland eins der wichtigsten Gebiete für die Befreiung landwirtschaftlicher Erzeugnisse für Deutschland werden kann und daß es reich ist an Naturerzeugnissen, die wir als Rohmaterialien brauchen. Ein Bündnis mit Rußland würde wesentlich dazu beitragen, den wirtschaftlichen Aufschwung Deutschlands zu fördern und damit auch seine Macht nach außen zu stärken. Deutschlands Proletariat fordert nicht 200 000 Mann Reichswehretuppen, sondern seine eigene Bewaffnung zur Niederdrückung des Imperialismus. (Lebhafte Beifall bei den Unabh. Soz.) Die Entente stellt sich jeder Wüderung des Versailler Friedens ablehnend gegenüber aus Angst vor der Wiederkehr des deutschen Militarismus. Das ist die Schuld aller bisherigen Regierungen, auch der ersten Regierung der Volkswirtschaften. (Geisterst.) Wir fordern Entwaffnung des Bürgertums und Bewaffnung der Arbeiterklasse. (Zuruf rechts: Gleiches Recht für alle!) Die formalistische Gleichheit auf dem Papier ist keine wirkliche Freiheit. Das gehört zum sozialistischen ABC. (Zustimmung bei den Unabh. Soz.) Die Bewaffnung des Proletariats wird durchgeführt durch die politischen Arbeiterkräfte zur Verteidigung der Revolution gegen ihre Feinde. Diese Kräfte sollen weiter Bewegungsfreiheit schaffen für die Umwälzung der Wirtschaft von einer kapitalistischen Profitwirtschaft in eine sozialistische Wirtschaft. Wir können aus den Finanznöten nicht durch Finanzreformen herauskommen. Wir brauchen vielmehr die sofortige Annullierung aller Kriegsanleihen und aller großen Schulden. (Bewegung.) Wir verlangen die **Einführung der allgemeinen Arbeitspflicht.**

(Beifall und Geisterst rechts.) Nur die Revolutionierung der Wirtschaft kann die Finanzen gefunden. Jetzt sehen wir unermäßig wachsende Ernährungsschwierigkeiten. Wenn die Lebensmittelpreise steigen, dann müssen auch die Löhne entsprechend gesteigert werden. Die heutige Arbeitslosigkeit unterscheidet sich von früheren Krisen, sie kündigt das

**beginnende Ende des Kapitalismus**

an. Ein andres Anzeichen war schon der Ausverkauf durch den deutschen Kapitalismus. Diese Kapitalisten hätten gern die Sterne vom Himmel geholt, um sie aus Ausland zu verschachern. (Sehr gut! bei den Unabh. Soz.) Jetzt wird die Wirtschaft durch kapitalistische Betriebsstellungen sabotiert. Dem kann nur durch die revolutionären Betriebsräte ein Ende gemacht werden. Die Arbeiterklasse muß durch ihre Arbeiterräte das System der kapitalistischen Demokratie stürzen und an seiner Stelle die Diktatur der Arbeiterklasse aufstellen. Die Regierung der Kräfte ist eine grausame Verhöhnung des Parlamentarismus. Sie wird zur Niederdrückung des revolutionären Proletariats mit außerparlamentarischen Mitteln vorgehen müssen und das Proletariat wird mit denselben Mitteln antworten müssen. Das Schiff der proletarischen Revolution wird nicht sinken auf den Sandbänken des bürgerlichen Parlamentarismus. (Beifall links.)

**Unterstaatssekretär Dewald:** Die Verwaltung von Hamburg hat dem Minister des Innern mitgeteilt, daß die Bekämpfung des Abg. Senke, die Unruhen in Hamburg seien durch Polizeispittel provoziert worden, unzutreffend ist. Polizeibeamte mit dem vom Abgeordneten Senke angegebenen Namen gibt es nicht.

**Abg. Dr. Peterlen (Dem.):** Gegenüber dem kommunistischen Gedanken der Gewalttätigkeit vertreten wir den Gedanken der Freiheit und Gerechtigkeit. Die alte Koalition war die einzig mögliche Wehrmachtbildung

**Abg. Petersen (Dem.):** Gegenüber dem kommunistischen Gedanken der Gewalttätigkeit vertreten wir den Gedanken der Freiheit und der Gerechtigkeit. Wir wollen keinen Bürgerkrieg und am allerwenigsten einen Krieg der Nationen, weil das Volk ihn am 6. Juni nicht gewollt hat, und weil wir die Gegenjahre nach links nicht verschärfen, sondern überbrücken wollen. Wiederaufbau ist nur möglich auf dem Boden der demokratischen Republik. Die Demokratie verlangt gleiches Recht für alle im Staate. Gleiches Recht sollen aber auch die Nationen haben, im Völkerbund müssen alle Nationen gleiche Rechte und Pflichten haben. Möge der Vertrag von Versailles, dieses Dokument des Niederganges der menschlichen Moral, recht bald verschwinden, möge der Wille zum Aufbau unsers Vaterlandes, der uns beherrscht, auch zum Wiederaufbau der Welt führen.

**Reichskanzler Fehrenbach**

Die Regierung verlangt kein Vertrauen im voraus, sondern daß man bereit ist, mit ihr zu arbeiten. Die nicht in der Regierung vertretenen Parteien tun gut, angesichts der schwierigen Lage ein gewisses Maß bei ihrer Kritik zu halten. Wir gehen morgen nach Spa. Ich hoffe, daß das ganze deutsche Volk sich überzeugen wird, daß die Vertreter der Regierung in Spa mit ernster Würde ihres Amtes gewaltet haben. Gewisse Unterredungen, die ich heute früh hatte, geben mir immerhin die Hoffnung, daß wir in Spa vielleicht eine Grundlage für **Erörterungen an einem gemeinsamen Verhandlungstisch**

finden werden. Wir gehen nach Spa mit dem guten ehelichen Willen der Wiedergutmachung, aber auch in der Hoffnung, daß wir unsere Gegner von diesem guten Willen überzeugen. Die Entente bildet unsere Leistungsmöglichkeit. Ueber sie hinaus eine Zusage zu geben und irgendein Schriftstück zu unterschreiben, ist nicht möglich. (Lebhafte Beifall.) Ein hungerndes und arbeitloses Volk ist der gegebene Grund für die Revolution. Wir werden für Einfuhr von Lebensmitteln und für Beschaffung von Rohstoffen sorgen müssen. Wenn die Maschinen wieder laufen, wenn unser Volk wieder gesättigt werden kann, dann hoffen wir unsere Wirtschaft auch wieder in die Höhe heben und unsere Pflichten gegenüber dem Ausland in bescheidenem Umfang erfüllen zu können.

Ich glaube, daß die Verhandlungen in Spa, wenn sie zu einem Ziele führen sollen, nicht allzu rasch vorankommen werden. Sie werden im einzelnen sehr umfangreich sein. Aber ich richte die Bitte an dieses hohe Haus: Wenn wir drüben in Spa in dieser schweren Stunde, in der ich jedem wünschen möchte — nein, ich möchte keinem wünschen, daß er statt unser dieses Amt zu übernehmen hätte (Bewegung) — verhandeln, dann ersparen Sie uns, bitte, unser Amt nicht durch leidenschaftliche Kämpfe, die Sie in dieser Zeit führen. (Lebhafte Beifall und Handklatschen.) **Damit schließt die Aussprache.**

**Abg. Gauemann (Dem.):** Ich finde es merkwürdig, daß Herr Helfferich als Chef des Finanzwesens dieselbe Stellungnahme zum U-Boot-Krieg einnahm wie wir, und daß er später das Gegenteil dessen tat.

**Die Abstimmung.**

Zur Abstimmung steht ein Mißtrauensvotum der Unabhängigen, ferner folgender Antrag Frimborn (Fr.), Dr. Stresemann (Dt. Wp.), Schiffer (Dem.) und Lecht (Wahr. Wp.): Der Reichstag hat die Erklärungen der Reichsregierung vom 28. Juni 1920 zur Kenntnis genommen. Er erwartet von der Regierung, daß sie diesen Erklärungen entsprechende die Politik des Reiches, insbesondere auch bei den bevorstehenden Verhandlungen in Spa, führen wird. In namentlicher Abstimmung, an der sich 377 Abgeordnete beteiligen, wird der Antrag der Unabhängigen, der Reichsregierung ein Mißtrauensvotum zu erteilen, mit 818 gegen 64 Stimmen abgelehnt.

Es folgt damit die namentliche Abstimmung über den Antrag Frimborn.

Der Antrag wird mit 258 Stimmen gegen 62 Stimmen bei 54 Enthaltungen angenommen. Dagegen stimmten die Unabhängigen; die Deutschnationalen enthielten sich der Abstimmung.

Sonnabend 11 Uhr: Antrag Hamn (Dem.) über das Geschäftsgebahren der Kriegsgesellschaften, kommunistische Interpellation über die angebliche Tätigkeit von Spibeln, Kometat, Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit, Interpellationen.

**Ein politischer Mordprozeß.**

Nach einträgiger Pause wurde am Donnerstag die Verhandlung wieder aufgenommen.

Die Angeklagten Fichtmann und Hoppe haben ihm mitgeteilt, daß am Dienstag, als sie vom Termin zurückgeführt worden waren, sie plötzlich aus ihrer Zelle verlegt worden seien und die Nachbarn rechts und links sich bemüht hätten, sie zum Geständnis zu bewegen. — Vorsitzender Landgerichtsrat Zoel: Ich weiß davon nichts und kann nicht ermitteln, ob diese Angaben richtig sind. — Angeklagter Fichtmann: Als ich am Dienstag abend in meine Zelle zurückkehrte, wurde mir von dem Wärter gesagt, daß ich meine Sachen zusammenpacken sollte, da ich in eine andere Zelle verlegt werden solle. Auf meine Frage: weshalb? erhielt ich die Antwort, daß der Wärter darüber nichts sagen könne, es sei angeordnet worden.

Angeklagter Hoppe befindet daselbe. Er habe acht Monate in derselben Zelle gelegen und sei plötzlich verlegt worden. Man sagte ihm, daß sie nur vorübergehend. Der Gefängnisarzt, Sanitätsrat Dr. Lehnsen, wird beauftragt, sofort die nötigen Feststellungen zu treffen.

Nach weniger wichtigen Zeugenvernehmungen berichtet Gefängnisarzt Sanitätsrat Dr. Lehnsen über seine Nachforschungen bezüglich der Verlegung von Fichtmann und Hoppe in eine andere Zelle: Es handelt sich darum, daß gemeldet worden war, es bestöhe der Verdacht, daß die Leute von bestimmter Seite befreit werden sollten. Aus diesem Grunde allein habe die Verlegung stattgefunden.

Inzwischen ist ein Telegramm vom Generalkonsul aus der Schweiz eingelaufen, in welchem gemeldet wird: Schreiber habe bekanntlich erklärt, er werde nur der Vorladung als Zeuge Folge leisten, wenn ihm vorher 4000 Mark für seine Dienste, die er der Polizei in München geleistet habe, gezahlt würden.

Hierzu spricht sich Staatsanwalt Dr. Ortman dahin aus: Ich habe bekanntlich erklärt, daß es schließlich doch wohl sich ermöglichen lassen würde, die 4000 Mark zur Verfügung zu stellen. Nachdem die Verteidiger aber unbegründete Vorwürfe bezwungen gegen mich erhoben haben und ich von Anfang an keinen Zweifel darüber gelassen habe, daß ich auf Schreibers Erklärungen kein Gewicht lege, habe ich nach dem Verhalten der Verteidiger keinen Anlaß mehr, Anstrengungen zu machen, um die Herkunft des Schreibers zu ermöglichen.

Rechtsanw. Dr. Weinberg: Die schlumpen und unerhörten Expressionsmanöver des Schreibers, die er Tag für Tag vorgenommen, haben ihn doch als ganz charakterlosen Lumpen gekennzeichnet, dessen Angaben doch gar keinen Wert haben können. Die Geschwornen werden doch wohl auch keinen Zweifel darüber haben, daß Schreiber ein großer Lump ist und auf die in den Akten niedergelegten Aussagen desselben gar kein Wert gelegt werden kann.

Staatsanw. Dr. Ortman: Ich kann nicht so weit gehen wie der Verteidiger, der Schreiber ohne weiteres als einen Lump zu bezeichnen, selbst wenn man unterstellt, daß er auf die 4000 Mark keinen rechtlichen Anspruch hat.

Nach der Mittagspause wurde der vom Rechtsanw. Siegfried Weinberg geladene Zeuge Julius Meher, Mitglied der kommunistischen Partei, benommen, welcher u. a. bekundete, daß der Zeuge Oskar Loifel im Anschluß an die Orlowski-Sache erzählt habe, er habe jetzt eine große Sache vor, wenn sie gelinge, so wäre einer der größten Spiegele erbeigelt.

Es folgt nunmehr die mit Spannung erwartete Vernehmung des vielgenannten Zeugen Loifel, der bis zu seinem Erscheinen im Gerichtssaal in einem geheim gehaltenen Zimmer untergebracht worden war, um ihn vor etwaigen kommunistischen Terrorakten zu schützen.

Der Zeuge Oskar Loifel (nicht Loifel) ist ein blasser schwächlicher junger Mensch, der mit höflicher Verbeugung vor dem Geschwornen den Saal betritt, begleitet von mehreren Beamten in Uniform und Zivil. Der Zeuge befundet: Ich bin nicht Polizeigefangener und habe auch nichts mit der antisowjetischen Liga zu tun. Ich war in der österreichischen Armeeführer. Nach dem Kriege bin ich nach Berlin gekommen und dann nach der Revolution bei der Reichswehr eingetreten. Vorher war ich mit kommunistischen Kreisen in Verbindung gekommen und der Vater Fichtmann und andre haben mir nahegelegt, doch bei der Reichswehr einzutreten und Propaganda für den Kommunismus zu treiben. Ich habe mit Fichtmanns freundschaftlichen Verkehre unterhalten und bin auch nach meinem Eintritt in die Reichswehr, wo ich Unteroffizier war, häufiger, auch in Uniform, in dem Fichtmannschen Lokal gewesen. Dort habe ich verschiedene Kommunisten kennen gelernt. Ich habe die Leitsätze der Kommunisten aus eigner Kenntnis lernen wollen, war aber sehr enttäuscht, als ich sah, daß die Bewegung von gewissen Elementen ausgenutzt und zu Verbrechen getrieben werden sollte. Darüber bin ich mit den Fichtmanns mehr und mehr auseinandergelommen. Vorf.: Ist in den Zusammenkünften bei Fichtmann auch von einer Propaganda der Tat gesprochen worden? — Zeuge: Ja, wohl. Es wurden sogar durch Zirkular Mitglieder gesucht, „die nichts zu verlieren hätten“. — Vorf.: Sie entziehen sich auf den Raubüberfall, der in der Nacht vom 31. Juli zum 1. August auf den Diamantenhändler Orlowski verübt worden ist. War der Angeklagte Fichtmann dabei? Der Bruder des F. hat hier erklärt, daß dies nicht der Fall sei, sondern er selbst dabei gewesen sei. — Zeuge Loifel: Nein, nur Marx Fichtmann war dabei! — Zeuge Hugo Fichtmann tritt vor und erklärt laut: Ich erkläre, daß ich dabei war und nicht Marx! — Loifel: Das ist eine bodenlose Lüge! — Zeuge Fichtmann: Loifel war bei jener Tat Anführer, der der Schlag auf Orlowski ausgeführt und den Schuß auf ihn abgegeben hat. Auf Befragen des Vorsitzenden befundet der Zeuge Loifel weiter: Der Angeklagte Fichtmann habe sich zur T-Abteilung (Terror-Abteilung) gemeldet gehabt. Das sei eine ganz heimliche Sache; sie habe den Zweck, Spittel wegzuräumen. Am 2. August sei er abends im Fichtmannschen Lokal gewesen und sei dort bis 2 Uhr nachts geblieben. Marx Fichtmann sei bis zu dieser Zeit nicht nach Hause gekommen, so daß seine Mutter schon Besorgnisse um ihn auferte. Am zweiten Tage nach dem kritischen Sonnabend, 2. August, also am Montag, 4. August, sei er im Orlowski Lokal gewesen und dort habe er gehört, wie ein gewisser Fichtmann und ein gewisser Schulz sich in Absprache darüber unterhielten, daß am Tage vorher ein Vergnügen bei Orlowski stattgefunden habe, bei dem die Schwester Fichtmanns stark angezogen gewesen sei, so daß sie Angst gehabt hätten, sie könnte etwas über Blau ausplaudern. Nun habe er, Zeuge, gestragt, was denn eigentlich los sei, und wem denn Marx sei? Fichtmann habe ihm geantwortet, Blau ist ein Spittel, der in der Nacht vom Sonntag zum Sonntag um die Ecke gebracht worden sei. Schulz sagte nach: Fichtmann sei mit der Tat von der Terror-Gruppe beauftragt gewesen. Schulz habe selbst der Terrorführung beigezogen. Auch die Todesart sei genau beschrieben worden. Als Vater sei ihm Marx Fichtmann genannt worden und der Zeuge Hugo Fichtmann habe ihm dann noch gesagt, daß auch ein gewisser Franz, der Fichtmann gegenüber wohnte, beteiligt gewesen sei. Als dann die Nachricht von dem Auf-



# Berlitz

Kurse für Anfänger

— Abendklassen —  
**Englisch** M 296

**Französisch und Spanisch**

beginnen am 5. August 1920.

Privatunterricht während des Tages.  
Anmeldungen werden recht bald erbeten.

# Schule

Steinstraße 1.

Telephon 8408.

Telephon 8408.

Besonders preiswerte

# Möbel!

## Schlafzimmer

### Schlafzimmer

hell eiche lackiert, mit Antarkiten, gute, saubere Arbeit, bestehend aus:  
1 Schrank, 120 cm breit, dreiteilig, mit geschliffenem Spiegel  
2 hohen Bettstellen  
2 Spiralmatrasen, vergint, mit Gegenbrud  
2 Auflegematrasen, Stell., mit Keilfüßen  
1 Waschkommode mit hohem Kunstmarmor  
1 Anschraubspiegel, geschliffen  
2 Nachtschränken, 2 Marmorplatten  
2 Stühlen

komplett 3800 M.

### Schlafzimmer

nussbaum furniert, mit aparten Schnitzereinslagen, bestehend aus:  
1 Ankleideschrank, vollst. verriegelbar  
2 hohen Bettstellen  
2 Spiralmatrasen mit Regelfedern  
2 Auflegematrasen, Stell., mit Keilfüßen  
1 extra großen Waschkommode mit hohem Kunstmarmor  
1 Anschraubspiegel, geschliffen  
2 Nachtschränken, 2 Marmorplatten  
2 Stühlen

komplett 4000 M.

### Schlafzimmer

weiß lackiert, mit schwarz, Stühlen abgesetzt, bestehend aus:  
1 Schrank, 180 cm breit, m. großem geschliffen Spiegel, 2/3 für Kleider, 1/3 für Wäsche, unten im Schrank 3 verschließbare Kisten  
2 hohen Bettstellen  
2 Spiralmatrasen, vergint — mit Regelfedern  
2 Auflegematrasen, Stell., mit Keilfüßen  
1 extra großen Waschkommode mit echtem, hohem Marmor  
1 Anschraubspiegel, geschliffen  
2 Nachtschränken, 2 echten Marmorplatten

komplett 4450 M.

### Schlafzimmer

hell eiche imit., wie echt aussehend, in herrlicher Ausführung, sehr aparte Bauart, von einem erfahrenden Architekten entworfen, bestehend aus:  
1 Schrank, 180 cm breit, mit großem, geschliffenem Spiegelbogen, 2/3 für Kleider, 1/3 für Wäsche  
2 hohen Bettstellen  
2 Spiralmatrasen, verg., m. Regelfedern  
2 Auflegematrasen, Stell., m. Keilfüßen  
1 extra großen Waschkommode mit echtem hohem Marmor  
1 Anschraubspiegel, geschliffen  
2 Nachtschränken, 2 echt. Marmorpl.  
2 Apotheken, 2 Stühlen

komplett 4900 M.

## Speisezimmer

### Speisezimmer

echt eiche, taffelbraun gebeizt, bestehend aus:  
1 Büfett, 140 cm breit, mit schöner Schnitzerei, Auszug, im Oberteil geschliffene Verglasung  
1 passenden Kredenz  
1 echt eichenen Zweigeltisch mit moderner Stützverbindung  
6 hohen echt eichenen Stühlen mit Leder in Sitz und Lehne

komplett 3900 M.

### Speisezimmer

echt eiche, taffelbraun gebeizt, bestehend aus:  
1 Büfett, 145 cm breit, moderne Bildhauerearbeit, Seitenschränke bis zur Büfettplatte  
1 passenden Kredenz, 110 cm breit  
1 echt eichenen Zweigeltisch mit moderner Stützverbindung  
6 hohen echt eichenen Stühlen mit Leder in Sitz und Lehne

komplett 4800 M.

## Küchen

### Küche

in modernem grauem Anstrich, bestehend aus:  
1 Büfett, 110 cm breit, dreiteilig, mit aparter Verglasung  
1 großen Rahmen mit Kasten  
1 Tisch, 2 Stühlen  
1 Sandtuchhalter

komplett 750 M.

### Küche

in weißer Emaillelackierung und birke lackiert, bestehend aus:  
1 Büfett, etwa 110 cm breit, mod. Verglasung  
1 großen Rahmen mit Kasten  
1 Tisch, 2 Stühlen  
1 Sandtuchhalter

komplett 875 M.

### Küche

weiß lackiert, bestehend aus:  
1 Büfett, 140 cm breit, aparte Verglasung  
1 Rahmen  
1 großen Tisch  
2 Stühlen  
1 Sandtuchhalter

komplett 1475 M.

### Küche

natur lackiert, m. Einoleum belegt, bestehend aus:  
1 Büfett, 120 cm breit, rund gebaut, in der Mitte Kachelinlagen, sehr aparte Verglasung  
1 großen Rahmen  
1 großen Tisch  
1 Sandtuchhalter  
2 Stühlen

komplett 1475 M.

### Küche

in Silbergrauer u. weißer Emaillelackierung, sehr aparte Bauart, bestehend aus:  
1 Büfett, 115 cm breit, dreiteilig, aparte Verglasung  
1 Anrichte mit Zintenf.  
1 extra großen Rahmen  
1 Tisch, 2 Stühlen  
1 Sandtuchhalter

komplett 1650 M.

### Küche

natur lackiert, m. Einoleum belegt, bestehend aus:  
1 Büfett, 120 cm breit, rund gebaut, aparte Verglasung  
1 Anrichte mit Zintenf.  
1 Rahmen  
1 großen Tisch  
2 Stühlen  
1 Sandtuchhalter

komplett 1975 M.

## Büfett

nussb. furniert, 115 cm br. geschliff. Verglasung, aparte Schnitzerei . . . . . M.

1450

### Büfett mit Auszug

nussb. furniert, aparte Schnitzerei, mod. Verglasung, 125 cm breit . . . . . M.

1950

### Büfett mit Auszug

nussb. furniert, aparte Schnitzerei, geschliffene Verglasung, 140 cm breit M.

2200

## Bücherkränze

nussb. furniert, innen eiche, aparte Verglasung . . . . . M.

800

### Kleiderkränze

nussb. furniert, 110 cm breit, in beiden Ecken aparte Verglasung, gute Sichtarbeit . . . . . M.

1500

### Berittos

nussb. furniert, mit Spiegel - Schrank und Beritto zusammen M.

340

### Chaiselongues

gut gepolst., mod. Bezug M.

340

Spezialhaus für Wohnungs-Einrichtungen

# G. Oswald

Inhaber D. Schlein

Magdeburg, Alte Ulrichstraße 14/15.

Ich bitte um Besichtigung meiner Möbel-Ausstellung. Lieferung nach allen Orten.

## Aufklärung!

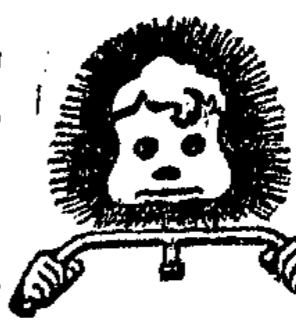
Auf Grund der Tagespreise für Leder hat die hiesige Innung beschlossen bis auf weiteres die Preise festzusetzen für

Herren-Sohlen Mt. 37.00  
Herren-Abfäße " 10.50  
Damen-Sohlen " 29.00  
Damen-Abfäße " 7.50

Kinder-Sohlen und -Abfäße je nach Größe.  
Rahmenarbeit und bessere Ausführung entsprechend höher.  
Schuhmacher-Zwangsinnung zu Magdeburg.

## Diamant-

— Größte Auswahl —



## Fahrräder

in feinsten Friedenseinführung

Leichtester Lauf  
Größte Haltbarkeit  
Eleganteste Bauart

la. Gummibereifung  
Feinste Vernicklung  
Dauerhafte Emallierung

Bestehung der neuen Modelle ohne Kaufzwang bestens empfohlen.  
General-vertreter **Robert Bensch** Magdeburg  
Breiteweg 258.

**Elektrische Lampen** 5.00 an  
**Gaslampen** 24.00 an  
in größter Auswahl. Ueber 100 Muster ständig vorh.  
Material für elektr. Lichtleitungen preiswert  
**Otto Schulze**, Johannisfabrikstr. 12, Nähe d. Wilhelm-Theaters

**Schmücke dein Heim mit Tapeten!**  
**L. H. B. Allartz**  
Tapeten-Spezialgeschäft  
Große Münzstraße Nr. 2  
zweiter Tapetengeschäft vom Breitenweg  
Seit 1883 Fachmann  
Elegante Auswahl in Herren-, Speise-, Wohn- und Schlafzimmern —  
in preiswerten, wirklich dekorativ geschmackvoller Zusammensetzung  
Küchen in Oeldruck sowie Linkstruck-Imitationen  
in wunderbarster Ausführung.  
Fornspreecher 6982. 1 45

**Torf u. Holz**  
festest lieferbar 1589  
**Hermann Wrede**  
G. m. b. H.  
Bahnhofstr. 56, Tor 8. Fernspr. 924.

**Trauersachen**  
färbt in 3 Tagen  
alle übrigen Farben in kürzester Zeit  
**August Leis Nachfolger**  
Färberei und chem. Waschanstalt  
Fabrik Große Dlesdorfer Straße 86  
Telephon 1105.  
Eigene Läden: Breiteweg 271, Kaiserstr. 13, Eingang Wilhelmstr., Jakobstr. 39, Johannisberg 15, Hauptwache 2, Gr. Dlesdorfer Str. 229, Eichenforststr. 12, Schönebecker Straße 28, Halberstädter Straße 111, Eingang Rottendorfer Straße. 1652

**Seit-, Wein-, Cognat-, Milchflaschen, Altpapier, Altmetalle, Wolle,**  
kaufen zu höchsten Preisen — Abholung kostenlos  
**Sorger & Freund**  
Telephon 7729 und 6548 1580 Schönebeckerstraße 12

**Alteisen Altmetalle**  
Höchste Preise  
**Rostholder & Kisten**  
Magdeburg-Stadt  
Weinbergstraße Nr. 15  
Fernsprecher Nr. 2559.  
Auf Wunsch kostenl. Abholung  
**Altpapier Lumpen**

**Zahle**  
je den Preis für getragene  
**Garderoben,**  
Möbel, Betten, neue und geb. Wäsche, Uniformen, Entlassungsfächer, Gardinen, Teppiche,  
**Nachlässe.** 1582  
Horowitz, Fischerstr. 22.  
Telephon 4433.

**Ein billiges Korsett**  
nach Mass  
fertigen wir aus jedem zugegebenen Stoff oder Wäschestück. Garantiert bester Sitz.  
**Fertige Korsetts**  
besonders billig.  
Werstätten mod. Masskorsetts  
**Toska Gunkel**  
nur 69/70 Breiteweg 69/70  
Ecke Rathausplatz. 1648  
Filialen in vielen Großstädten.

**Billige Stoffe!**  
E. Rudolf Fass, Dismarsstr. 48

**Uhren** repariert unter Garantie 12/83  
O. Lehmann, Beaumontstr. 11.

**Wachstuche**  
in großer Auswahl und sehr preiswert.  
**Cremers Tapetenbau.**  
Gr. Münzstraße 1.

**Führer durch das Reichs-Einkommensteuer-Gesetz**  
von **RUDOLF WISELL**  
gibt über alle Bestimmungen des Gesetzes, wie: Lohnabzug u. Steuerkarte, steuerpflichtiges u. steuerfreies Einkommen, Abzüge usw., unter Anwendung praktischer Beispiele und Tabellen sichere Auskunft  
Preis Mk. 2,50 + 20%  
Zu beziehen durch die Buchhandl. Volksstimme.

**Rucksäcke**  
in größter Auswahl  
**Hugo Nehab**  
150 Johannisbergstrasse 2.

**Herren-Stoffe**  
Futter und alle Bedarfsartikel  
für die Maßschneiderei liefert zu billigsten Tagespreisen:  
**Hermann Engel, Tuchhaus**  
Hrb.: Hermann Hoptenreiter  
Spiegelbrücke 8  
Beste Bezugquelle für Schneider 1457

**WIRTSCHAFTS-VEREIN**  
Büro für Hochpreis-Geheimhaltung und Haltbarkeit des Schmuckes.  
Fabrik-Lager:  
Viktoriastraße 5  
am Hauptbahnhof.  
**Ernst Feigenspan.**  
Fernsprecher Nr. 8106. 1579

**Nach des Tages Arbeit**  
Ist jeder gern einen Musikapparat mit den neuesten Musikfächern von **Silbermanns Musikwarenhaus** Breiteweg Nr. 10.  
Abteil. 2: Mandolinen, Gitarren, Lauten und Saiten sowie sämtl. Instrumente in denkbar größter Auswahl. — Reparaturen an allen Instrumenten sofort billig und gut. 1487

**Häute, Felle, Rauchwaren**  
Rohhaar, Schafwolle, Schweineborsten  
kauft zu höchsten Preisen 1632  
**E. W. Schönemann**  
Magdeburg, Georgenplatz 14.  
Fernsprecher 5819. Gegründet 1852. Fernsprecher 6819.  
Großabnehmer für Sammler und Händler.



# Radrennbahn Magdeburg.

Sonntag den 4. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr 1502

## Herausforderungstampf

**Pepi Brummert** (Magdeburg) **Sofalmatobow**  
**Chr. Müller** (Ablm) **Ketsoedmann**  
**Otto Pawke** (Berlm) **Westvedemann**  
**Jean Rosellen** (Ablm) **Meisterfahrer**

**Fliegerregnen.**

# Walhalla Lichtspiele

Apfelstraße 12 Apfelstraße 12

Heute und folgende Tage

## Vampire

5. Teil  
des großen Detektiv-Romans in  
6 Fortsetzungen. — Inhalt:

## Der Giftmensch.

Gewaltige, spannende Handlung,  
glänzende Darstellung.

Dazu:

### Mit Leib und Seele eigen

gewaltiges Filmdrama in 8 Akten mit  
**Dagny Servaes** in d. Hauptrolle.

Spielzeit: **Wochentags 6 bis 10 1/2 Uhr,**  
**Sonntags 3 bis 10 1/2 Uhr.**

Eröffnung. Parklichtspiele Eröffnung.

## früher „Luisenpark“

Spielgartenstraße 1c 1590 Spielgartenstraße 1c

Heute Sonntag den 4. Juli, nachm. ab 4 Uhr

## Gross. Eröffnungs-Gesellschaftsball

Doppelorchester. Doppelorchester.

Bei günstigem Wetter nachmittags ab 4 Uhr

### Garten-Konzert

ausgeführt vom Magdeburger Orchester, Dir. Kapellmstr. Br. Schrader.  
NB. Für Vereine halte meinen schönen großen Saal und schattigen Garten  
für einige Sonnabende bestens empfohlen.

## Dampferfahrten

**Abfahrtsstelle Petrifürder.**  
Sonntags: 1597  
7.00 Uhr vormittags und } nach Hohemwarthe, Nie-  
2.30 Uhr nachmittags } gripp, Rogäh.  
10.00 Uhr vorm. u. 2.00 Uhr nachm. nach Hohemwarthe.  
Wendungen vorbehalten.  
Wochentags:  
7.00 Uhr vormittags und } nach Hohemwarthe, Nie-  
2.00 Uhr nachmittags } gripp, Rogäh.  
Die Havelberger Fahrten fallen vorläufig aus.  
Fernsprecher 7241. **Kerimann Steffens.**

## Fürstenhof-Drunksaal

Täglich 7 1/2 Uhr  
**mit großem Erfolg!**  
Das sensationelle  
Spezialitäten-  
Programm!

## Fürstenhof-Tunnel

Täglich 7 1/2 Uhr  
**Die lustigen Dabern**  
Donnerstag den 8. Juli  
— Ehrenabend —

## Wintergarten

Sonntag den 4. Juli  
**Gr. Sommer-Vergnügen**  
des Musikvereins Freundschaft  
unter Mitwirkung befreundeter Vereine.  
Doppelorchester. Anfang 3 Uhr.

## Zentraltheater

Heute nachmittags 3 1/2 Uhr  
**Fremden-Vorstellung**  
bei kleinen Preisen und in der  
Abendbesetzung

## Die Dame vom Zirkus

Abends 7 1/2 Uhr  
**Die Dame vom Zirkus**  
Dienstag den 6. Juli  
25. Aufführung.

## Terrasse Tunnel

Heute Sonntag  
nachmittags 4 Uhr  
und abends 8 Uhr  
**Große Konzerte**  
unter Leitung von  
Kapellmeister  
**Ernst Lehmann**

## Friedrichs Festhale

Jeden Sonntag, nachm. von 3 1/2 Uhr an,  
1606 in beiden Sälen

## Gesellschaftsball

— Doppelte Ballorchester —  
Im schattigen Garten von 4 Uhr an

## Gr. Gartenkonzert

## Wegeners Gesellschaftshaus

Am B. Golze 2694  
Al. Siedtmarsch 7c  
Heute sowie jeden Sonntag  
**Gr. Gesellschaftsball**  
Volles Orchester  
Streich- und Blasinstr.

## Friedrichsluft

Leipziger Straße 52.  
Jeden Sonntag  
**Gr. Gesellschaftsball**  
Doppelorchester  
Ergebnistafel ein 1605  
Albert Naumann.

## Silms Berge

Hindenburgstraße Nr. 37  
— Fernsprecher 5049 —  
Saal und Gesellschaftsgarten  
für Vereinsfeste, Kinderfeste usw. noch einige  
Sonntage sowie wochentags  
zu vergeben. Anfragen mit  
Fernsprecher 5049 erbeten.  
1611 **Paul Eldau.**

## Sozialdemokr. Verein, Bez. Wilhelmstadt

Am Sonnabend den 10. Juli d. J.  
im „Wilhelmspark“, Editharing 40  
142

## Sommer-Fest

Im Garten von nachm. 4 Uhr an  
Gr. Kinderfest. Im Saal v. nachmittags  
4 Uhr an Ball.  
Für Überraschungen und Abwechslung ist gesorgt.  
Im zahlreichen Beteiligung der Genossen nebst  
Frauen und Kindern bittet Das Festkomitee.

## Salzquelle

Heute Sonntag nachmittags 1602  
**Groß. Militär-Konzert**

## Grasemanns Garten

Inh.: Oswald Franke.  
Heute Sonntag: **Elite-Konzert.**  
(Vorzugsarten gültig.) 1625  
Im Saale: **Dezentes Tanzfränzchen**

## Kinderfreund

Willy Strauch, Rotes Horn  
Sonntag: 1619  
**Gr. Jubel und Trubel**  
Jeden Montag  
**Gr. Elite-Kinderfest**  
Größtes Unternehmen am Platze,  
ohne jede Konkurrenz.  
Kinder in Begleitung Erwachsener Eintritt frei.  
Schönster Ausflugsort für Schulen, Vereine und  
Gesellschaften in nächster Nähe des Adolf-Dittag-See.  
Es ladet ein **D. D.**

## Parkrestaurant Herrenkrug

1601  
Heute Sonntag ab 4 Uhr:  
**Garten-Konzert**  
des Philharmonischen Orchesters.

## Sudenburger Festsäle

früher Eisstetter  
Heute sowie jeden Sonntag 2691  
**Gesellschafts-Ball**

## Friedrich-Wilhelms-Garten

**Der Lieder-Abend**  
des Wehrhaften Männer-Gesangsvereins und des  
Wehrhaften Chors findet am  
Mittwoch den 7. Juli, abends 7 1/2 Uhr  
bestimmt statt. 2693

## Panorama-Lichtspiele

Heute:  
6 Akte **Die letzte** 6 Akte  
**Gala-Vorstellung**  
des  
**Zirkus Wolfson**  
Sensationsdrama in 8 Akten.  
Unter andern folgende Sensationen:  
? Der rätselhafte Alte Collt ? 115  
Die große Zirkuspanantomie.  
Der Sprung aus 60 Meter Höhe.  
Der Untergang des Zirkus Wolfson.  
Außer **Das Gesicht im Spiegel**  
dem  
Detektivschauspiel in 5 Akten von Siegfried Dessauer.  
Keine erhöhten Preise. **WA**  
Beginn der Vorstellung Sonntags 3 Uhr,  
Wochentags 6 Uhr, Ende 10.45 Uhr.  
Beginn der Abendvorstellung 8.30 Uhr

## Die letzte Gala-Vorstellung

des  
**Zirkus Wolfson**  
Sensationsdrama in 8 Akten.  
Unter andern folgende Sensationen:  
? Der rätselhafte Alte Collt ? 115  
Die große Zirkuspanantomie.  
Der Sprung aus 60 Meter Höhe.  
Der Untergang des Zirkus Wolfson.  
Außer **Das Gesicht im Spiegel**  
dem  
Detektivschauspiel in 5 Akten von Siegfried Dessauer.  
Keine erhöhten Preise. **WA**  
Beginn der Vorstellung Sonntags 3 Uhr,  
Wochentags 6 Uhr, Ende 10.45 Uhr.  
Beginn der Abendvorstellung 8.30 Uhr

## Das Gesicht im Spiegel

dem  
Detektivschauspiel in 5 Akten von Siegfried Dessauer.  
Keine erhöhten Preise. **WA**  
Beginn der Vorstellung Sonntags 3 Uhr,  
Wochentags 6 Uhr, Ende 10.45 Uhr.  
Beginn der Abendvorstellung 8.30 Uhr

## Schüttes Gasthaus

Gonnabend, Sonnt., Mittwoch  
**Preis-Stat.**

## Elbgarten

Cracau.  
Heute Sonntag ab 4 Uhr:  
**Tanzfränzchen.**

## Vogelgesang

Heute Sonntag sowie  
jeden Donnerstag  
**Konzert.**  
in Großer Rosenflor

## Hohenzollernpark

Heute Sonntag, von nachm. 4 Uhr an  
**Groß. Gesellschaftsball**  
Doppelorchester.

## Garten-Konzert

Bei günstigem Wetter, nachmittags  
3 1/2 Uhr 1614

## Stadt Loburg.

Heute sowie jeden Sonntag  
**Gr. Gesellschafts-Ball**  
Anfang 3 1/2 Uhr  
Blas- u. Streichmusik  
ausgeführt vom  
ersten Magdeburger Orchesterverein.  
Mein großer Garten-Betrieb  
ist eröffnet. 1603

Für Familien empfehle ich meine Saal-Cafés  
u. Sommer-Terrasse an der Berliner Chaussee.

## Stephanshallen

1588 das wirkliche  
Volks-Theater.  
Anfang der Vorstellung 8 Uhr.

## Hofjäger

Heute Sonntag,  
nachmittags 4 Uhr,  
großes  
**Gartenkonzert**

## Tägl. abends 7.30 Uhr

infolge d. gr. Erfolges  
verläng. Gastspiel  
der berühmten  
**Leipziger**

## Seldel-Sänger

Dr. A. Seldel sen.  
Das vierte vollständ.  
neue Schlagsprgr.  
bringt u. a. die beid.  
Burlusten

## Der verstaubte Liebesbrief

und  
**Feodora.**  
Im bunten Teil ge-  
humoristischer Witz  
freit d. Herren-Aktur  
Seldel sen., A. Seldel,  
H. Seibertsen, G. Wely-  
mann in ihren neuesten  
Soloszenen, dazu die  
Sänger D. Dekker u.  
R. Neumann in ihren  
Solisten-Scenen. Der  
alte Geemann und  
Lied und Arie aus d.  
Oper Martha.

Vorverkauf 1617  
bei Jacobs, Ulrichsberg.

## Kammer-Lichtspiele

Heute  
**Künstler-Wettstreit Im Film**  
Luzie Hüflich, Ed. v. Winterstein, Jilka  
Grünig, Paul Hartmann, Eugen Klöpfer,  
Reinhold Schünzel, Karl Platen, Jenni  
Marba, W. Diegelmann, Irone Katsch,  
Fr. Beckmann, Gustav Boltz, Harry  
Berber, Paul Graetz, Martha Dübbern  
in  
**Maria Magdalena**  
ein bürgerliches Trauerspiel von Friedrich  
Hebbel. — Für den Film bearbeitet in 5 Akten.  
Regie Reinhold Schünzel  
Lotte Neumann,  
Felix Busch, Ferry Slekta in  
**Die Frau im Doktorhut**  
ein Lotte-Neumann-Lustspiel in 4 Akten.  
Beginn der Vorstellung: Sonntags 8 Uhr,  
wochentags 8 Uhr. — Ende 10.45 Uhr.  
Beginn der Abendvorstellung 8.30 Uhr.  
Jeden Sonntag von 11  
bis 1 Uhr Frühvorstellung.

## Maria Magdalena

ein bürgerliches Trauerspiel von Friedrich  
Hebbel. — Für den Film bearbeitet in 5 Akten.  
Regie Reinhold Schünzel  
Lotte Neumann,  
Felix Busch, Ferry Slekta in  
**Die Frau im Doktorhut**  
ein Lotte-Neumann-Lustspiel in 4 Akten.  
Beginn der Vorstellung: Sonntags 8 Uhr,  
wochentags 8 Uhr. — Ende 10.45 Uhr.  
Beginn der Abendvorstellung 8.30 Uhr.  
Jeden Sonntag von 11  
bis 1 Uhr Frühvorstellung.

## Die Frau im Doktorhut

ein Lotte-Neumann-Lustspiel in 4 Akten.  
Beginn der Vorstellung: Sonntags 8 Uhr,  
wochentags 8 Uhr. — Ende 10.45 Uhr.  
Beginn der Abendvorstellung 8.30 Uhr.  
Jeden Sonntag von 11  
bis 1 Uhr Frühvorstellung.

## Friedrich-Wilhelms-Garten

Heute Sonntag 1616  
**Großes Militär-Konzert.**  
Anfang 4 Uhr.

## Neue Welt

Heute Sonntag 2645  
**Gr. Gesellschafts-Ball**  
Streich- und Blasinstrumente  
Anfang 3 1/2 Uhr  
Empfehle für Familien und Vereine meinen  
Park, Garten und See mit Rudersport  
Für Vereine ist der Saal  
noch einige Sonnabende frei  
Omnibus-Verbindung ab „Stadt Loburg“.

## Gr. Gesellschafts-Ball

Streich- und Blasinstrumente  
Anfang 3 1/2 Uhr  
Empfehle für Familien und Vereine meinen  
Park, Garten und See mit Rudersport  
Für Vereine ist der Saal  
noch einige Sonnabende frei  
Omnibus-Verbindung ab „Stadt Loburg“.

## Zirkus-Lichtspiele

Das Qualitätsprogramm:  
**Johannes Goth**  
Schauspiel in 5 Akten mit  
**Karola Toelle**  
**Ernst Stahl-Nachbaur**  
**Werner Krauss**  
Der unübertreffliche Wiener Kunstfilm  
**Arme Maria**  
Drama in 5 Akten. M 171  
Glänzende Besetzung der Rollen durch  
namhafte Wiener Künstler.  
Spielzeit: Wochentags 6-10.45 Uhr,  
Sonntags 3-10.45 Uhr.

## Arme Maria

Drama in 5 Akten. M 171  
Glänzende Besetzung der Rollen durch  
namhafte Wiener Künstler.  
Spielzeit: Wochentags 6-10.45 Uhr,  
Sonntags 3-10.45 Uhr.

## Kaucht Bonitas!

Für Familien empfehle ich meine Saal-Cafés  
u. Sommer-Terrasse an der Berliner Chaussee.